

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 334.

Verlags-Zernsprecher No. 2968.

Mittwoch, den 20. Juli.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die berufliche Armenpflegerin.

Die Betätigung der Frau in der öffentlichen Armenpflege kann sich recht verschiedenartig gestalten. Vor allem kann sie entweder eine ehrenamtliche oder berufsmäßige sein. Letzteres ist der noch selten vorkommende Fall. Das Leipziger Armenamt hat z. B. einige Damen zur Beaufsichtigung des Ziehkindeswesens gegen Bezahlung angestellt. In Bernburg (34118 Einwohner) waltet sich die Tätigkeit der angestellten Armenpflegerin in der verschiedenartigsten Weise ab. Seit 1. Oktober 1900 ist dort eine Diakonissin als Armenpflegerin angestellt. Sie, die schon aus ihrer früheren Wirkungsstätte als Gemeindefürsorge die örtlichen Verhältnisse genau kennt und von den Armen als eine Vertrauensperson angesehen ist, hat alle beim Armenamt einlaufende Unterhaltungsanträge zu untersuchen. Dält sie eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln für angemessen, so wendet sie sich an den Armenpfleger des Bezirks, mit dem sie die geschäftliche Seite, Höhe und Art der Unterstützung berät. Vor allen Dingen liegt es der Armenpflegerin ob, für arbeitsfähige, in Not geratene Frauen Verdienst ausfindig zu machen, denn Arbeit ist die beste Gabe. Um sie in der Lösung dieser Aufgabe zu unterstützen, hat sich ein „Beschäftigungsverein“ 1902 gebildet, der für Näh- und Strickarbeiten sorgt. Im übrigen vermittelt die Armenpflegerin den Frauen und Mädchen je nach dem Alter und der Leistungsfähigkeit der Arbeitsfindenden Stellungen als Dienstmädchen, Kinderfräulein, Aufwartung, Wäschefrau, Scheuerfrau, Wochenpflegerin und dergleichen. Nach Verlauf einiger Zeit erkundigt sie sich bei den betreffenden Herrschaften nach der dort untergebrachten Person. Eine sozial sehr wichtige Aufgabe der Armenpflegerin besteht darin, mit daran zu arbeiten, daß unter der ärmeren Bevölkerung mehr Sinn für Ordnung und Reinlichkeit erweckt wird, sowie daß die Leute wenigstens die nötigsten Begriffe von Hygiene und vernunftgemäßer Lebensweise und Wirtschaftsführung erfassen. Die Armenpflegerin zeigt den Frauen, wie eine Wohnung reinzumachen ist, unterweist die größeren Kinder, falls die Mutter bettlägerig ist, wie das Fegen, Scheuern, Fensterputzen angeht, zeigt sie, wie man energisch dagegen vorzugehen und sich davor zu schützen hat. Auch die Beaufsichtigung der Ziehkinder wurde der städtischen Armenpflegerin übertragen. Sie sucht in der Regel jedes Kind allmonatlich in der Wohnung der Pflegeeltern auf. Sie orientiert sich bei diesen Besuchen nach Möglichkeit über den Gesundheitszustand des Kindes, über sein Betragen, seine

Schulzeugnisse, sie überzeugt sich, daß in der Wohnung der Pflegeeltern die nötige Reinlichkeit und Ordnung herrscht, sie erkundigt sich auch besonders nach der Schlafgelegenheit des betreffenden Kindes. Falls es ihr nötig erscheint, legt sie sich mit dem zuständigen Armenarzte in Verbindung und vermittelt die Gewährung von Heilmitteln und Bädern durch die Armenverwaltung. Auch mit dem Geistlichen der betreffenden Gemeinde, sowie mit dem Rektor bezw. dem Klassenlehrer des Kindes bespricht sie sich, falls besondere Gründe dazu vorliegen. Etwalige Abänderungen in der Pflege oder Behandlung des Ziehkindes werden durch gütliche Besprechung mit den Pflegeeltern zu erreichen gesucht. Liegen ernstliche Gründe vor, die den weiteren Aufenthalt des betreffenden Kindes in einer Familie nicht mehr tunlich erscheinen lassen, so bespricht sich die Schwester vor allen Dingen mit dem Armenpfleger des Bezirkes und holt sich auch dessen Rat bei der Wahl neuer Pflegeeltern ein. Die Zahl der Ziehkindbesuche im Jahre 1903 betrug 600. In Armenjahren hat die Armenpflegerin 3880 Besuche gemacht. Die städtische Schwester wohnt mit den Schwestern der Gemeindefürsorge in einer Wohnung, so daß auch hierdurch die wünschenswerte Verbindung der offiziellen Armenpflege mit der Privatmohltätigkeit gefördert wird. Die Aufwendungen der Stadt für die Armenpflegerin betragen jährlich durchschnittlich 1188 Mk. — Die vorstehend geschilderte Einrichtung hat sich bis jetzt gut bewährt und soll daher auch für die Zukunft beibehalten werden.

### Russisches.

Beim Königsberger Geheimbunds- und Hochverrats-Prozess, der eben in der Stadt der reinen Verurteilung tagt und von dem alle Freunde des Vaterlandes wünschen, daß er lieber unerklärt wäre, kommen schöne Dinge über die russischen Zustände zutage. Nur einiges aus den letztjährigen Verhandlungen: Zeuge Professor Dr. M. v. Reukner, von der Verteidigung als Sachverständiger geladen, hat in Heidelberg, Tübingen und München studiert, ist dann Professor des Staats- und Strafrechts in Tomsk gewesen, zurzeit außer Dienst, 38 Jahre alt, griechisch-katholisch. — Verteidiger Liebknecht legt in Russland verbreitete Bilder vom Kriege mit Japan vor und fragt den Sachverständigen, ob ihm bekannt sei, daß solche Bilder von hervorragender Scheußlichkeit, die nur der Rohheit dienen und viel brutaler seien als das Simplizissimus-Bild, ohne wie dieses künstlerische Zwecke zu verfolgen, nicht in Russland mit Genehmigung der Zensur verbreitet würden? Sachverständiger Professor Dr. v. Reukner bejaht das. Die vorgelegten Bilder zeigen, wie ein Kosak einem Japaner den Kopf mit dem Fuße zertritt, so daß das Gehirn herausprist, ein anderer mit den Händen dem Japaner das Bein in zwei Stücke zerbricht, ein Dritter dem Japaner, wie die Unterschrift angibt,

„die Presse zertritt und alle Zähne aus dem Munde haut“. — Verteidiger Liebknecht: Wissen Sie vielleicht, Herr Sachverständiger, daß die russischen Bauern die Japaner vielfach nicht für Menschen, sondern im wörtlichen Sinne für Affen und Ungeziefer halten? — Sachverständiger Professor Dr. v. Reukner kann nur angeben, daß die Japaner als wertlose Menschenrasse angesehen werden. — Verteidiger Liebknecht: Ist dem Herrn Professor bekannt, daß, wie in den Schriften vielfach behauptet wird, die faktische Selbständigkeit des Jaren durch die Beamenschaft beseitigt und die Regierungsgewalt aus seinen Händen in die der Bureaufkratie übergegangen ist? — Sachverständiger Professor v. Reukner: Auch für den Absolutismus im alten deutschen Staate bestand ja bekanntlich diese Gefahr. Aber in Russland ist der Zar völlig unbegrenzt und die Beamten haben unbegrenzte Gewalt. Ein berühmter Lehrer des Staatsrechts in Russland sagt: An den oberen Stellen herrscht der offizielle Künig, an den unteren Stellen grenzenlose Willkür. Er nennt die unteren Beamten Paschas. Selbst sehr konservative Geschäftsschreiber haben das als Folge der Einführung des ministeriellen Systems bezeichnet. Daß der Zar ohnmächtig und die Bureaufkratie allmächtig geworden ist, dafür bestehen in Russland noch besondere Gründe. Zunächst der Mangel eines festen Beamtenrechts. Die Beamten können entlassen werden, wenn sie nur verdächtigt werden. Das ist der berühmte dritte Abschnitt des Artikels 788 im dritten Bande des Reichsgesetzbuchs. Ferner haben die Beamten keine strafrechtliche Verantwortlichkeit, wenn nicht die vorgesetzte Behörde die Genehmigung zur Verfolgung gibt. Auch dann werden sie von einem hauptsächlich aus Verwaltungsbeamten bestehenden Gerichtshof abgeurteilt. — Verteidiger Liebknecht: Welche Grundrechte bestehen in Russland? — Sachverständiger: Es gibt in Russland gar kein Recht des religiösen Bekenntnisses. Es ist z. B. verboten, aus dem herrschenden religiösen Bekenntnis auszutreten, sogar der Abtritt zu einer erlaubten Sekte ist nur mit Genehmigung des Ministers des Innern zulässig. Auf den Abtritt zu deutschen Sekten steht der Verlust aller Rechte und die Verweisung nach Sibirien. Tritt jemand aus der griechisch-katholischen Religion aus, so verliert er mindestens alle bürgerlichen Rechte, auch das auf die Erziehung der Kinder. Außerdem bestehen aber noch sehr viele andere administrative Maßregeln. Die geistliche Behörde kann jeden Verdächtigen auf Lebenszeit ins Kloster oder Gefängnis stecken oder nach Sibirien schicken; denn es gibt neben dem bürgerlichen auch ein kirchliches Verordnungsverfahren. — Verteidiger Liebknecht: Und nun über die Stellung der russischen Juden? — Eriker Staatsanwalt Dr. Schäger: All das gehört meines Erachtens nicht in den Rahmen dieses Strafprozesses hinein. — Sachverständiger Professor v. Reukner: Sie dürfen nicht an der Grenze wohnen, nicht in den Städten, sie dürfen bestimmte Gewerbe

### Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(46. Fortsetzung.)

Da ihr Gatte sich bis jetzt noch nicht gerührt hat, sucht Marion ihn aus seiner Betäubung zu erwecken. „Seltsam — er bewegt sich gar nicht“, sagt sie zu Donat, als er von der Botschaft wieder herabkommt. Sie bemühen sich beide um ihn; vor allem will Donat ihm die Maske abnehmen; aber das hält schwer, denn Capitants Kopf fällt immer wieder zurück. Als er Capitants Oberkörper aufnimmt, stößt Marion plötzlich einen entsetzlichen Schrei aus; sie hat durch die Brillengläser seiner Maske hindurch seine Augen gesehen, die weit und starr geöffnet sind. Furchtsam weicht sie zurück, während Donat den Riemen durchschneidet, der die Maske mit der Kappe verbindet. Auch er zuckt zusammen. Capitants Antlitz ist blutleer, in der Gegend der Schläfen bläulich, die Augen sind aus ihren Höhlen hervorgetreten, es liegt ein starrer, grauenerregender Ausdruck darin, und doch zugleich etwas so seltsam Stumpfes. „Er ist tot!“ schreit Marion. Donat läßt den leblosen Körper zurücksinken, öffnet den Mantel und lauscht an seiner Brust, sucht darauf den Puls an seinem Handgelenk. Nichts ist wahrzunehmen. Dann untersucht er gründlicher. Nirgends ist Blut oder eine schwere Verletzung zu sehen, auch keine offene Wunde. Bei der Erschütterung, bei dem Stoß gegen den Baumstamm muß ein innerer Mutterguth ins Gehirn stattgefunden haben. Oder ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht — die Angst. „Ja — er ist tot“, sagt Donat endlich. Wieder hört man das Säusen und Heulen eines neuen Rennwagens sowie die Jubelrufe der Menge droben im

Dorfe. Gleich darauf sieht man den Konkurrenten in staunenerregender Geschwindigkeit die Kurve nehmen. Hüßlos weinend gibt sich Marion ihrer Bewegung hin, ohne auf das Rennen zu achten. In dieser Stunde hat es fast den Anschein, als ob sie doch mehr mit dem Unglücklichen verbunden habe, als die Fernerstehenden ahnten. Aber Donat findet sie in all ihren Exaltationen auch jetzt noch kalt. Ihre verzweifelte Frage, was denn nun geschehen solle, treibt ihn endlich zur Überlegung. Er sucht in seiner Tasche nach der Karte; nach der Kilometerzahl, die auf dem nächsten Chausseestein vermerkt ist, sucht er sich zu orientieren. Er rechnet aus, daß St. Bith noch ungefähr eine Stunde Wegs von hier entfernt ist; das zunächst zurückliegende Dorf dagegen kann man in zehn Minuten erreichen. „Vielleicht gibt es dort Telephon, damit ich ärztliche Hilfe herbeirufe“, meint Donat. Die seelische Erschütterung löst sich nun bei Marion in einem lauten, ganz haltlosen Schluchzen auf. „Ach — und meine armen Kinder — Raoul ist so krank, wäre ich doch bei ihnen geblieben!“ Donat bringt es nicht übers Herz, ihr in dieser Sekunde einen Vorwurf zu machen. „Ich werde ins Dorf zurückgehen“, sagt er, seinen Mantel abwerfend, der ihn am Gehen hindert. Sofort klammert sich Marion an ihn an. „Nein, allein bleibe ich hier nicht zurück!“ stößt sie voll abergläubischer Furcht aus. Sie magt nicht nach der Stelle zurückzublicken, wo der Tote liegt. Es graut ihr zu sehr vor dem starren Ausdruck seiner gebrochenen Augen. So machen sie sich denn gemeinsam auf den Weg. Als sie die mittlere Höhe der Chaussee erreicht haben, taucht wieder droben diesseits des Dorfes ein Automobilwagen auf. Noch rasch reißt Donat seine Begleiterin zur Seite; in der nächsten Sekunde jagt das Gefährt schon dicht an ihnen vorüber. In dem sofort wieder aufgewirbelten Staub kann Marion zunächst keine Luft bekommen, sie hustet und

stöhnt. Endlich ist ihr's möglich, den Weg an Donats Seite fortzusetzen. Aber eine Stütze vermag er ihr nicht zu bieten. Das seltsam gelähmte oder ausgetrennte Gefühl seiner rechten Schulter ist ihm immer unerträglicher geworden; er hat nun die Gewißheit, daß er da verlegt ist.

Im Nu spricht sich's im Ort herum, daß sich unten bei der Wegbiegung ein Unglücksfall ereignet hat. Die ersten, die hinabsehen, sind die Dorfbewohner; dann folgen aber auch Erwachsene, Burschen und Mädchen. So aufregend und spannend ist für sie die Botschaft, daß sie mitten auf der Straße hinabrennen, ganz unbekümmert darum, daß jeden Augenblick ein neuer Rennwagen hier seine Bahn nehmen kann, für den auf dem abschüssigen Gelände und in dem jagenden Tempo ein sofortiges Bremsen fast ein Ding der Unmöglichkeit wäre.

Auch der Dorfgendarm wird orientiert. Er folgt der Menge, um die Annäherung der Neugierigen an den Unglücklichen und das Fahrzeug zu verhindern.

Eine stattliche Gruppe sammelt sich um Marion an, als sie an der Post auf den Stuhl hinsinkt, den Donat ihr besorgt hat. Er selbst verfügt sich ins Innere, um einen telephonischen Anruf zu erwirken.

Der nächste Ort, von dem man Hilfe erlangen kann, ist St. Bith. Da sich dort eine Kontrollstation befindet, so ist gewiß auch für Werkzeug und Transportmittel bei Unglücksfällen gesorgt. Auf seine telephonische Meldung und Bitte hin trifft denn auch richtig der Bescheid ein, daß binnen fünfzig Minuten ein Arzt und eine Tragbahre an der Unglücksstelle eintreffen werden.

„Aber so lange kann ich doch hier nicht warten!“ rufft Marion außer sich, als Donat ihr die Nachricht bringt. „Liselotte erwartet mich — was soll sie von mir denken?“

„Wollen Sie, daß ich nach Chateau-Lanney telegraphiere, was geschehen ist?“

Marion ist ratlos, hüßlos, verzweifelt. Sie weiß, daß keinen andern, als sie allein die Schuld an diesem Unglück trifft. Sie macht sich die quälendsten Selbstwürde wegen ihrer nervösen Sensationslust, die sie zur

nicht treiben usw. — Verteidiger Liebnecht: Und wie sieht es weiterhin mit der Pressefreiheit? — Sachverständiger: Der Minister des Innern hat jederzeit das Recht, jeder Zeitung die Annoncen und das Recht des öffentlichen Verkaufs zu entziehen oder die Erörterung gewisser Fragen zu verbieten. Der Minister für Volksaufklärung, der Minister des Innern, der Justizminister und der Procurator des heiligen Synods können jede Zeitung in jedem Moment unterdrücken. Außerdem gibt es eine kirchliche Zensur, eine Militärzensur, eine besondere Bibliothekszensur, eine besondere Volksbibliothekszensur usw. — Verteidiger Liebnecht: Wie sieht es mit der Versammlungsfreiheit? — Sachverständiger: Die ist ganz in das Belieben der Polizei gestellt. Sie kann sie genehmigen oder verbieten, wie sie will. — Verteidiger Schwarz: Kann ein bestimmtes Gesetz durch einen geheimen Ukas aufgehoben werden? — Sachverständiger: Selbst gefällte Urteile können auf administrativen Wege abgeändert werden, wie z. B., wer zur Verbannung nach Sibirien verurteilt ist, kann auf Lebenszeit in die Schlüsselburg gebracht werden. — Verteidiger Schwarz: Sind richterliche Beamte etwa auch absetzbar? — Sachverständiger: Nein, aber es werden meistens stellvertretende Richter ernannt, und diese sind ohne weiteres absetzbar. — Verteidiger Liebnecht: Sind friedliche Streiks und Demonstrationen zulässig? — Sachverständiger: Nein, alles das ist in Rußland streng verboten. — Erster Staatsanwalt Dr. Schüge: Ich habe gehört, daß in letzter Zeit friedliche Streiks, die rein auf Verbesserungen der Arbeitsbedingungen gerichtet sind, erlaubt worden sind. — Sachverständiger: Ein hoher Ministerialbeamter namens Subatow hat versucht, mit geheimer Erlaubnis der Regierung die Arbeiter in Moskau und anderswo in geheimen Organisationen zu vereinigen. Als aber ein Streik in Odessa ausbrach und ungeahnte Dimensionen annahm, wurde Subatow entlassen und die Vereine aufs strengste unterdrückt. — Verteidiger Liebnecht: Wie ist im allgemeinen der Bildungszustand in Rußland? — Vorsitzender: Das ist doch bekannt, daß es nur verhältnismäßig wenig Alfabeten in Rußland gibt. — Sachverständiger: Ja, wer ohne besondere Erlaubnis des Ministers lesen und schreiben lehrt, wird hart bestraft. Die Regierung fürchtet den Mißbrauch dieses Unterrichts zu ungeheuerlichen Zwecken. — Erster Staatsanwalt Dr. Schüge (sehr laut): Ich bitte wiederholt, mir zu erklären, in welcher Verbindung diese Frage mit dem Prozeß steht. — Vorsitzender: Die Verteidigung will offenbar nachweisen, daß es ein Rechts- und Geistesleben in Rußland nicht gibt. — Verteidiger Liebnecht: Es liegt mir in der Tat außerordentlich viel daran, alles dies gerichtsnotorisch zu machen. Wie ist das gerichtliche Verfahren in Rußland? — Sachverständiger: Die Voruntersuchung wird von einem Gendarmerie-Unterschiedler unter Aufsicht der Staatsanwaltschaft geführt. Der Bericht geht dann an die obere Instanz, und der Justizminister entscheidet, ob das Verfahren oder der Prozeß im Verwaltungswege oder vom Gericht geführt werden soll. Für Hochverratsprozesse werden besondere Senate aus Richtern, dem Adel, dem Bürgertum und dem Gemeindevorstand gebildet. Auch für jeden besonderen Fall kann der Justizminister besondere Prozeßformen oder Strafmaßregeln festsetzen. Schließlich ist seit mehr als zehn Jahren über ganz Rußland der Belagerungszustand verhängt. Infolgedessen können alle Dekrete vom Gouverneur oder Generalgouverneur den Kriegsgerichten zur Aburteilung überwiesen werden. — Verteidiger Liebnecht: Wie steht es mit den Straftaten, besonders mit dem Durcheinander? — Sachverständiger: Zuerst wurde, wie aus den Veröffentlichungen der beteiligten Anwälte hervorgeht, das Durcheinander in großem Umfang bei dem Bauernaufstand in Charkow angewandt. Man hielt dieses Vorgehen für eine reine Willkür, aber es stellte sich heraus, daß es auf einem geheimen Erlaß Alexan-

ders III. beruhte. — Verteidiger Liebnecht: Ist Ihnen bekannt, daß auch politische Verbrecher und Frauen geprügelt und totgepeitscht wurden? — Sachverständiger: Nicht aus persönlichem Augenschein weiß ich, daß Gefangene häufig durch Hungerstreiks gegen eine derartige Behandlung protestiert haben. — Verteidiger Liebnecht: Wissen Sie, daß politisch verdächtige Studenten zwangsweise ins Militär eingereiht wurden? — Sachverständiger: Ja, sie wurden ohne Unterschied, ob sie krank oder Krüppel waren, auf Lebenszeit in eine Armee geschickt. Im Kriege gegen China haben sie sich dann nicht bewährt und nach dem Abbruch von Karpowitsch ist diese Verfügung aufgehoben worden. — Verteidiger Liebnecht: Ist den Russen nicht auch das Studium im Auslande erschwert? — Sachverständiger: Auf unerlaubtes Auswandern steht die Strafe der Vermögenskonfiskation. Besondere Maßnahmen sind jetzt gegen den Besuch der Freien Hochschule in Paris getroffen worden. — Verteidiger Liebnecht: Wissen Sie etwas von dem russisch-asiatischen Departement, das alle politischen Angelegenheiten im nahen und fernem Osten, auch in den Balkanstaaten, erledigen soll? Ist Ihnen ferner die im Jahre 1893 bei Wilhelm in Berlin erschienene Schrift von N. Leonoff bekannt? Sie enthielt geheime Dokumente der russischen Orientpolitik und ist auf Veranlassung Petroffs, des Vorsitzenden der bulgarischen Nationalversammlung und Bürgermeisters von Sofia, erschienen. Sie enthält ungeheure Vorwürfe gegen die russische Regierung und legt diesem asiatischen Departement zahlreiche Bombenanschläge in Bulgarien und Persien zur Last. Schließlich machen neuere Veröffentlichungen dieses Departement für die Ermordung des serbischen Königs-paares mit verantwortlich. — Sachverständiger: Die Dokumente sind alle geheim, ich habe sie also nicht gesehen. Aber ich kenne das Buch, und die äußere Form der Dokumente ist die der echten. — Verteidiger Liebnecht: Befiehlt in Rußland die Möglichkeit, auf legale Wege, wenn auch noch so geringfügige Reformen zu betreiben? — Sachverständiger: Nein, es gibt nicht einmal ein Petitionsrecht. Die Gemeinden sind ausdrücklich auf örtliche Angelegenheiten beschränkt und dürfen sich nicht an den Kaiser wenden. Die Adelskörperschaften haben zwar dieses Recht, aber sie dürfen nicht allgemeine Fragen erörtern. Der Adel von Twer ist deshalb kürzlich getadelt worden. — Verteidiger Liebnecht: Sind Ihnen die von Boris Reiloff vorgeschlagenen Reformen bekannt? — Sachverständiger Professor v. Reukner: Sie fordern eine ständige Verfassung auf Grundlage der Semstwo mit beratender Stimme. — Verteidiger Liebnecht: Ich habe das ausdrücklich hervor, weil, wie wir sehen werden, selbst ein so unsinniger Terrorist, wie Burzess, den Terrorismus für unsinnig erklärt in dem Augenblick, wo auch nur diese Reformen vernünftigt werden. — Sachverständiger: Alexander I. hatte sich mit diesen Reformen beschäftigt, Alexander II. hatte sogar eine Verfassung in diesem Sinne, wie sie auch alle Russophilen wünschen, bereits unterzeichnet, als er ermordet wurde. — Erster Staatsanwalt Dr. Schüge: Ich denke, in einer der verlesenen Schriften steht: Nikolaus habe beschworen, nicht einen Fuß breit von den Bahnen Alexanders II. abzuweichen? — Verteidiger Liebnecht: Das war Alexander III. Dem Zaren wird in diesen Schriften der Vorwurf des Meineides in Hinsicht auf die Änderung der ständischen Verfassung gemacht. Was wissen Sie darüber? — Sachverständiger: In der Tat war nach der sinnlichen Verfassung eine Änderung derselben ohne Zustimmung der Landesvertretung unzulässig. Daß sie trotzdem vorgenommen wurde, war ein Verfassungbruch, ein Staatsstreik. Finnland war früher ein besonderer Staat, auch nach der jetzt herrschenden Ansicht ist es noch ein eigener Staat, wenn auch nur ein fragmentarischer. — Verteidiger Haase: Befinden sich in Rußland Personen in hohen Staatsämtern, die früher in Sibirien waren? — Sachverständiger: Sehr viele! — Erster Staatsanwalt Dr. Schüge:

Sie sind jetzt nicht mehr in russischen Diensten? — Sachverständiger: Ich habe mein Amt nach den Studentenunruhen in Tomsk niedergelegt. Zwei Studenten waren damals von der Polizei geprügelt und durchgehauen worden. Einstimmig beschloß der Senat der Universität ein beschwerendes Telegramm an den Minister für Volksaufklärung. Ich ging nach Petersburg. Der Minister gab uns unrecht, schließlich führte der Gendarmenkommandant v. Wahl die Untersuchung zu Ende. Ich legte mein Amt nieder, bin aber noch Inhaber des Andreaskreuzes 3. Klasse. — Erster Staatsanwalt Dr. Schüge: Hätte ich gedacht, daß meine Frage eine so lange Erörterung hervorrufen würde, so würde ich sie nicht gestellt haben. — Damit ist die Vernehmung des Sachverständigen Professor v. Reukner beendet.

### Politische Übersicht.

#### Das neue Wehrgesetz.

Das schweizerische Wehrgesetz wurde unter dem Drucke des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1874 erlassen, doch seit jener Zeit stellte sich eine Reform derselben immer dringender heraus, eine Reform, die einerseits die Verteidigung des Landes verbessern, andererseits aber auch den Hoheitsrechten der einzelnen Kantonsverwaltung tragen sollte. Weil dieser letztere Umstand nicht genügend berücksichtigt war, lehnte das Volk die Vorlage von 1895 ab, da dieselbe die Zentralisation des Kommandos in den Händen des Bundes vorsah. Soeben ist nun der neue Militärgezetwurf veröffentlicht worden, welcher diese Rippe nicht nur glücklich umschiffen, sondern auch wirklich wesentliche Verbesserungen enthält und außerdem wegen der Neuartigkeit vieler Bestimmungen von hohem Interesse sein dürfte. Zu bemerken ist dabei noch, daß dieser von ausführlichen Motiven begleitete Entwurf zunächst der Bevölkerung unterbreitet wird, um dann, wenn aus derselben heraus Bedenken, neue Vorschläge usw. laut geworden, unter eventuellem Berücksichtigung derselben das Gesetz zur Annahme der maßgebenden Faktoren zu empfehlen. Die bisherige Einteilung der Armee in 4 Korps und 8 Divisionen wird aufgegeben und dafür 6 Divisionen errichtet, die jeweils bei Manövern als im Kriege nach Bedürfnis in 2 bis 3 Korps vereinigt werden. Jede Division enthält drei Infanterie- und je 1 Kavallerie- und Artillerie-Brigade, d. h. 15 000 Mann, 780 Säbel und 48 Schnellfeuer-Geschütze. Die Infanterie-Brigaden wiederum setzen sich aus je 3 Regimentern, jedes Regiment aus 3 Bataillonen, jedes Bataillon aus 3 Kompanien, jede Kompanie aus 3 Zügen zusammen. Diese Dreiteilung ist entschieden eine Neuerung; in keiner europäischen Armee existiert etwas Ähnliches! Im weiteren sollen die jetzigen Kavallerieregimenter abgeschafft und durch 6 Albenjäger-Regimenter ersetzt werden, welche eine besondere Ausbildung erhalten. Von weit einschneidender Bedeutung sind natürlich die Bestimmungen über die allgemeine Dienstzeit. Nach den jetzt in Kraft befindlichen muß jeder Bürger mit 20 Jahren in die „aktive“ — man darf dieses Wort natürlich nur als eine passende Bezeichnung auffassen — Armee eintreten, mit 33 Jahren kommt er dann zum 1., mit 40 zum 2. Aufgebot und mit 44 zum Landsturm, wo er bis zum 50. Jahre verbleibt. „Aktiv“ hat er als Rekrut bei der Infanterie 45, bei der Artillerie 55 und bei der Kavallerie 80 Tage zu dienen. Das neue Gesetz schiebt den Termin des Übertritts in das erste Aufgebot auf das 34. Jahr hinaus, läßt den Mann dann bis zum 40. dort und bis zum 50. im Landsturm, unter Ausschaffung des zweiten Aufgebots. Es erhöht im weiteren die „aktive“ Dienstzeit auf 60 Tage — bei der Kavallerie verbleibt es bei 80 —, die jährlichen Übungen auf 8 von je 11 Tagen und eine einmalige solche im Aufgebot. Es

Teilnahme an diesem verhängnisvollen Rennen getrieben hat. Und klein und demütig macht sie in dieser Sekunde besonders der Gedanke an die Mutter und an Liselotte. Und auch das mütterliche Empfinden regt sich in ihr endlich so stark, daß ihr jede Minute, die sie von ihrem erkrankten Kinde noch länger getrennt bleiben soll, unerträglich ist.

„Ich kann dem Toten nicht helfen“, sagt sie erschöpft, nach Atem ringend, „ich will nach Chateau-Vaney zurück — ich muß, ich muß.“

So einigen sie sich denn dahin, daß Donat bis zur Ankunft des Arztes hier wartet und für die vorläufige Bergung der Leiche sorgt.

Wie Marion aber von hier aus nach Chateau-Vaney kommen soll, das ist vorläufig noch beiden unklar. Der Mittagsknecht hält hier nicht und der nächste Lokalfuhr, den sie benutzen kann, geht erst nachmittags um vier Uhr.

„Wann kann ich in Chateau-Vaney sein, wenn ich jetzt sogleich einen Wagen nehme?“ fragte sie.

Er studiert die Karte, dann sieht er nach der Uhr. Sie ist von der Erschütterung beim Abwurf stehengeblieben. Von den Umstehenden erfährt er, daß es inzwischen Mittag geworden ist.

„Wenn die Pferde gut zuhalten, können Sie um halb zwei dort sein.“

Mit matter Stimme dankt sie ihm. „Dann gehen Sie jetzt. Wir wollen uns gleich hier trennen. Zurückbegleiten kann ich Sie nicht. Ich würde den schrecklichen Anblick in meinem ganzen Leben nicht mehr los.“

In erster Linie denkt sie immer an sich, auch in diesem Augenblick. Willig erklärt sich Donat bereit, die nun notwendigen geschäftlichen Berichtigungen auszuführen: die Aufnahme der Behörde, das medizinische Gutachten zu veranlassen, für die Überführung des Toten und die Bergung der Trümmer der Maschine zu sorgen. Darauf kommt es zum Abschied.

Eine Sekunde lang scheint es, als wolle sich Marion schluchzend an seine Brust werfen — aber er sieht sie so bergpräm und verbittert an, daß sie's nicht wagt.

„Sie zürnen mir?“ fragt sie leise und zaghaft. „Mein Unglück ruft nicht Ihr Mitleid wach?“

„Ich habe Mitleid mit Ihnen, gewiß, Frau Marion“, sagt er, „aber mehr noch mit Ihren Kindern.“

Nun bricht sie plötzlich in herzbewegendes Weinen aus.

„Ach, mein armer Raoul, meine kleine Edith — nun habt ihr keinen Vater mehr!“ schreit sie auf. Die ganze Tragik kommt ihr jetzt erst bei Donats Worten zum vollen Bewußtsein. Hastig reißt sie sich dann los. „Einen Wagen — wo bekomme ich einen Wagen?“ fragt sie die nächsten Umstehenden in großer Erregung.

Donat sieht ihr noch eine Weile nach — steht sie, von Ortseinwohnern umringt, in das der Post benachbarte Gebäude eintreten, in dem sich eine Ausspannung befindet. Dann schlägt er den Weg nach unten wieder ein, von einem Trupp Neugieriger gefolgt.

Mit scheuem Grinsen betrachten die Bauern den Fremden im schweren Mantel, der regungslos am Boden liegt. Mit fast noch stärkerem Grinsen mustern sie die in Trümmern liegende Maschine.

„Es ist nichts mehr zu mollen“, sagt der Polizist, der in Gemeinschaft mit dem Bader den Leichnam besichtigt hat.

„Ich wüßte es“, erwidert Donat, „es ist alles zu Ende.“

Unbeweglich bleibt er stehen — die Stirn in die Hände pressend.

Es ist so kalt, so leer in seinem Innern. Die Stille, die Ruhe, die der übermenschlichen Anstrengung und nervösen Hast und Aufregung gefolgt ist, beängstigt ihn selbst, aber den Neugierigen, die ihn in ein Gespräch über den Unglücksfall verwickeln wollen, erwidert er nichts. Er wiederholt nur, was er dem Polizisten und dem Bader geantwortet hat, ohne daß er selbst wahrnimmt, daß er laut spricht: „Ja — nun ist alles, alles zu Ende!“

Der Gastwirt erklärt der verzweifelt um einen Wagen bittenden jungen Frau, seine Pferde seien draußen auf dem Feld. Aber im Schwefelort jenseits des Fließchens, vertröstet er sie, wohne ein Fuhrhalter, der vielleicht Wagen und Pferde hergibt.

So läuft denn Marion barhäuptig, erschöpft und atemlos auf der Straße weiter. Ein Trupp Neugieriger folgt ihr, alle wollen sie führen.

Am Ausgang des Dorfes, dicht an der Brücke, die

die beiden kleinen Ortschaften verbindet, müssen sie wieder halten: ein Rennwagen kommt an.

Die Führer, die Enten flüchten. Kreischend stieben die Kinder auseinander. Marion hält sich am Brückengeländer fest.

Die Umstehenden winken den Insassen zu, grüßen, bringen Hochrufe aus.

Mit finsterner Miene blickt Marion dem in einer mächtigen Staubwolke einschwindenden Konkurrenten nach. Für sie ist das Rennen unwiderbringlich verloren — und dieser Verlust bedeutet den Zusammenbruch ihres ganzen Lebensglücks.

Keine halbe Stunde mehr hätten sie ihr Tempo zu halten brauchen, und sie hätten Fournier überflügelt — sie wären als die ersten durchs Ziel gegangen! Und nun? Hornig, verzweifelt, pilgert sie weiter.

Endlich ist das Haus des Fuhrhalters erreicht und der Patron herausgeholt.

„Ja, Mademoisellen“, sagt der biedere Alte, sich hinterm Ohr krauend, „das wird sich heute schwer machen lassen.“

„Aber es muß — es muß sein!“ wirft Marion erschrocken und trotzig ein.

„Ja, bedenken Sie, Mademoisellen, die Diestern von Pferden haben doch keinen Verstand nicht, und wenn sie da so ein Ungetüm ankommen sehen, dann tun sie womöglich einen Seitensprung, ja, und wenn man nicht von den Donnermaschinen überfahren wird, so fliegt man dann, hast du nicht gesehen, über die Böschung mit samt dem Wagen und den Pferden. Nein, Mademoisellen, heute ist's mit dem Geschäft nichts.“

Marion stellt ihm vor, um was es sich handelt, sie verwickelt sich dabei in Widersprüche, bringt den Sturz bei dem ihr Gatte ums Leben gekommen ist, mit der Gefahr durcheinander, in der ihr Kind schwelgt. Sie ist sich selbst nicht mehr klar darüber, ob es eine Verbindung zwischen den beiden Fällen gibt.

„Ja, wie gesagt, Mademoisellen, an einem andern Tage ja gern, bloß heute nicht, heute kann man sich nicht auf die Landstraße wagen.“

„Aber wenn sich's doch um ein Menschenleben handelt? — Und ich zahle Ihnen alles, was Sie verlangen.“

(Fortsetzung folgt.)

wird mithin gerade von den jüngeren Leute mehr verlangt wie früher, wogegen die älteren geschont werden. Man darf aber nicht annehmen, daß diese Übungen das einzige sind, was die Mannschaften militärisch zu leisten haben. Alljährlich finden auch noch Schieß-, sowie vorwiegend militärische Übungen statt, an denen alle jüngeren Leute vom 16. Jahre an teilnehmen. Diefelben, welche Schieß- und Marschübungen umfassen und am Sonntagvormittag in fast allen größeren Plätzen bereits stattfinden, sollen nun obligatorisch werden. In ähnlicher Weise sind die bisher freiwilligen Übungen der Offiziere bei den Unteroffizieren haben sie während der 10 Jahre stattzufinden. Über die Ausbildung der Cadets, denen eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet ist, sind sehr eingehende Bestimmungen vorhanden. Wenn man nun auch keinen ernstlichen Widerspruch gegen das neue Gesetz zu erwarten hat, so dürfte es doch noch mehrere Jahre dauern, bis dasselbe durchgeführt sein wird.

**Die Rechte der türkischen Gläubiger vertreten werden.**  
I. Konstantinopel, 17. Juli.

Wie Ihnen der Telegraph bereits gemeldet hat, ist in der Türkei ein neues Stempelgesetz erlassen worden, das „vorläufig“ für die fremden Staatsangehörigen noch keine Geltung hat, weil einzelne Vertreter der Mächte dagegen Verwahrung einlegten. Derartige Proteste sind ja nichts Ungewöhnliches, ebenso daß die Pforte nach kurzer Zeit sich darüber hinwegsetzt, und so wird es auch in diesem Falle wohl kommen. Die ganze Angelegenheit resp. die Vorgeschichte des Gesetzes ist indes so recht türkisch, daß ich sie hauptsächlich zum Nutzen und Frommen aller derjenigen, welche noch an die Möglichkeit gläubiger geordnete Zustände unter dem jetzigen Sultanat zu denken, zum Besten geben will. Gelegentlich der Vereinbarung der türkischen Staatsschuld wurde der Pforte eine Anleihe von 2 1/2 Millionen Pfund zugesagt. Für deren Dienst natürlich eine Garantie geboten werden sollte. Der Sultan hatte aber nichts mehr zu versprechen, und da ihm „a conto“ auf diese Anleihe bereits 800 000 Pfund Sterling gezahlt worden waren, so mußte das Bank Syndikat schon selbst nach einem Pfandobjekt ausschauen. Es fand dieses schließlich in der Erhöhung der Stempelsteuer. Das war indes eine heikle Sache, denn nach dem Vertrage vom 20. Dezember 1881 sind die Einkünfte daraus, sowie aus jeder etwaigen „Ausdehnung“ dieser Abgabe der Schuldverwaltung zugunsten der Gläubiger überwiesen worden. Da aber das Syndikat und die Mitglieder der Schuldverwaltung nicht dieselben sind, teils die gleichen Interessen haben, erhoben sie natürlich keinen Einspruch, daß diese Summen ihren rechtmäßigen Eigentümern entzogen werden sollten. Die einzelnen Besitzer der türkischen Staatspapiere mögen übrigens daraus die geeignete Nutzenwendung ziehen. Als der oben erwähnte Vertrag zwischen der bankrotten Türkei und ihren Gläubigern abgeschlossen wurde, hatten die fremden Staatsangehörigen keine Stempelsteuer zu zahlen, doch den fortgesetzten Bemühungen der europäischen Finanzbarone gelang es daranzusetzen, daß auch ihre Landsleute diese Abgabe später entrichten mußten. Daß die Mächte ihre Einwilligung gaben, die Interessen ihrer Untertanen denen der Banken unterzuordnen, ist nur eines der vielen Finanzprobleme, die hier so oft in die Erscheinung treten. Immerhin war die Abgabe bisher noch erträglich, nach dem neuen Gesetz wird sie aber auf alles, was überhaupt denkbar ist, ausgedehnt, wie z. B. auf Wechsel, die nur durch die Türkei gehen. Theaterbilletts, Spielkarten der Restaurants, und da z. B. der Stempel auf Komossements sich je nach dem Werte des Objekts steigert, werden sogar die Zölle trotz der internationalen Abmachungen dadurch nicht unwesentlich erhöht. Infolge des oben erwähnten Protestes der Mächte

ist ja „borerit“ davon abgesehen worden, die Abgabenerhöhung auch von den Ausländern zu verlangen, da indes Verhandlungen mit den Boten des Reiches deshalb stattfinden, läßt sich 10 gegen 1 wetten, daß es den vereinten Bemühungen der Pforte und des Syndikats gelingen werde, ihren Plan durchzuführen. Rußland hat zwar ganz kategorisch erklärt, es würde keinesfalls seine Zustimmung geben und England will nur eine solche erteilen, unter der natürlich unmöglichen Bedingung, daß für seine Untertanen eine Ausnahme gemacht werden soll. Deuteres klingt um so komischer, als die Großmächte alle Meistbegünstigungsverträge mit der Türkei haben, also derartige Ausnahmen ganz unzulässig sind. Deutschland hat sich noch gar nicht geäußert oder richtiger gesagt, sich seine Entscheidung vorbehalten. Es wäre aber trotz alledem merkwürdig, wenn die Herren Finanziers nicht soviel Einfluß ausüben sollten, daß sie wie immer auch diesmal Erfolg haben.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Um Port Arthur.

wh. Tschju, 19. Juli. (Reuter.) Heute nachmittag ist hier eine Eskadre mit 8 Russen und 6 Chinesen an Bord eingetroffen, die Port Arthur am 14. Juli verlassen haben. Die Russen lehnten es ab, Mitteilungen zu machen. Die Chinesen sagten aus, am 11. oder 12. Juli hätten die Japaner eines der östlichen Forts in der Nähe der Stadt mit 14 000 Mann genommen. Bevor jedoch Verstärkungen hätten eintreffen können, hätten die Russen die japanische Streitmacht abgeschnitten und Minen zur Entzündung gebracht, wodurch die Japaner sämtlich (?) getötet worden seien. Die Chinesen teilten ferner mit, in der Nacht vom 18. Juli habe ein russisches Torpedoboot ein Handelschiff in der Nähe von Port Arthur angegriffen, in der Meinung, es sei ein japanischer Transportdampfer. Eine große Zahl an Bord befindlicher Chinesen sei ertrunken. Die aus europäischen besetzende Mannschaft und viele Chinesen seien aber von den Russen gerettet worden.

England und Rußland.

hd. London, 19. Juli. Die englische Mittelmeerflotte ist zum wirksamen Schutz britischer Rauffahrtsschiffe, einer Meldung des „Daily Express“ aus Malta zufolge, gestern schon von dort nach Alexandria abgedampft.

hd. Suez, 19. Juli. Der beschlagnahmte englische Dampfer „Malakka“ ist heute früh unter russischer Marineschiff und russischer Mannschaft unter Führung russischer Offiziere hier eingetroffen.

hd. Wien, 20. Juli. Die spät eingetroffene Nachricht, daß der englische Handelsdampfer „Malakka“ von russischen Offizieren kommandiert in Suez eingetroffen ist, wird angesichts der Tatsache, daß die englische Mittelmeerflotte nach Alexandria abgedampft, um zu verhindern, daß englische Schiffe aufgehalten werden, sehr ernst beurteilt. Man befürchtet, daß keine Seite zur Nachgiebigkeit geneigt sei, und England werde sicher Satisfaktion verlangen, umso mehr, als es sich um ein Schiff der freiwilligen Flotte handelt, gegen die in England ohnehin Erbitterung herrscht.

hd. London, 19. Juli. Zwei weitere Schiffe der russischen Freiwilligenflotte haben Befehl erhalten, zur Jagd auf englische Schiffe nach dem Roten Meere zu gehen. (B. Z.)

hd. London, 19. Juli. Telegrammen aus Konstantinopel zufolge passierte der russische Kreuzer „Tschernomores“ die Dardanellen.

hd. London, 20. Juli. „Morning Leader“ meldet aus Konstantinopel, der englische Vorkämpfer habe gegen die abermalige Durchsicht eines russischen Schiffes durch die Dardanellen bei der Pforte Einspruch erhoben.

**Russischer Schiffsverlust.**

hd. Paris, 19. Juli. „Petit Parisien“ erzählt, daß bei Wladimirof zwei russische Schiffe, deren eines jüngst von Deutschland erworben sein soll, durch Minen zerstört wurden.

**Auswechslung von Gefangenen.**

wh. Köln, 19. Juli. Der „Köln. Jg.“ wird aus Petersburg gemeldet, zwischen der russischen und japanischen Regierung jänden Verhandlungen wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen statt. In russischen militärischen Kreisen solle man der Auswechslung nicht günstig gestimmt sein, der Kaiser aber solle aus Rücksicht auf die Angehörigen der Kriegsgefangenen sich für die Auswechslung entschieden haben.

wh. Tokio, 19. Juli. (Reuter.) Der am vergangenen Sonntag von den Russen gegen den Motienpaß unternommene allgemeine Angriff hatte keine ernstlichen Verluste zur Folge, doch fand eine Reihe kleinerer verzeufler Beschießung statt. Die japanischen Vorposten behaupteten in der Erwartung von Verstärkungen hartnäckig ihre Stellungen und vereinigten sich, als diese eintrafen, zu einem Gegenangriff. So hielt z. B. die bei Hasietaung aufgestellte Vorpostenkompanie, obgleich von überlegenen Streitkräften angegriffen, ihre Position den ganzen Tag über. Der Angriff auf diesen Posten begann um 8 Uhr durch ein Bataillon russischer Infanterie und eine Eskadron Kavallerie. Die Russen erhielten dann noch so viel Verstärkungen, daß sie schließlich ein Regiment stark waren, doch hielt die japanische Vorpostenkompanie hartnäckig stand; alle Offiziere und die meisten Mannschaften wurden getötet oder verwundet, aber auch die Verwundeten kämpften weiter, bis schließlich Verstärkungen eintrafen und die Russen sich zurückziehen mußten. Die Russen versuchten vergeblich, den linken Flügel der Japaner zu umgehen; die Japaner hielten den Gipfel des Motienpases besetzt und setzten den Versuch, sie von dort zu vertreiben, hartnäckigen Widerstand entgegen. Als die Russen den Rückzug antraten, wurde auf der ganzen japanischen Linie die Verfolgung aufgenommen. Sieben russische Bataillone, die mit vier Geschützen auf den Höhen von Tawan Stellung genommen hatten, hielten die Verfolgung auf. General Kuroki berichtet, die Russen seien zwei Divisionen stark gewesen.

hd. Liaoyang, 19. Juli. Die Einnahme von Kaiping durch die Japaner stellt sich als ein bedeutungsloser Vorgang heraus. Die Russen sind mit geringen Verlusten in vorher gewählte Stellungen zurückgegangen. Die Erneuungsarbeiten in der Munition sind günstig, was ziemlich wichtig ist für die Stimmung und Haltung der Chinesen. Hier sind alle militärischen Vorbereitungen aufs Beste getroffen. (L. A.)

hd. Petersburg, 19. Juli. In den letzten Kämpfen am Motienpaß hat auch Großfürst Boris von Rußland teilgenommen. Die Verwundung des Generals Rennenkampff wird als ernst bezeichnet.

hd. Paris, 19. Juli. Nach Meldungen aus Liaoyang ist General Koller eingeschlossen, seine jetzige starke Position aus äußerster Notwehr zu verteidigen. Ferner wird gemeldet, daß Kuroki, der vollkommen wieder hergestellt ist, die Kämpfe am 16. und 17. selbst leitete und 60 000 Mann Kräfte mit 100 Kanonen gegen Liaoyang aufgebaut hat. Im weitesten Umkreise von Liaoyang ist kein irgendwie militärisch brauchbarer Punkt, wo nicht Japaner, wenn auch nur in kleinen Abteilungen, und für kurze Zeit sichtbar wären. Ihr Rundschloß-System ist Dank der chinesischen Willfährigkeit vollkommen. (L. A.)

hd. Paris, 20. Juli. In Petersburg herrscht Besorgnis über das Schicksal der von den Generalen Kaschinski und Koller nach deren verunglücktem Angriff bei Janselin zurückgeführten Truppen. Man befürchtet, daß der Rückzug, welcher sich in guter Ordnung vollzog, nicht zu einer sicheren neuen Aufstellung führe.

**Fenilleton.**

**Ein Besuch im Labyrinth.**

Der französische Dichter Henry de Régnier hat auf einer Mittelmeerreise die Insel Kreta und das alte Labyrinth, die Behausung des mythischen Minotauros, besucht, und erzählt davon in einem fesselnden Aufsatze, den er im „Gaulois“ veröffentlicht. Die berühmte Insel tauchte, von hellem und strahlendem Sonnenlicht umflossen, aus dem tiefblauen Meere auf. Ein hohes Gebirge krönte den Horizont mit seinem schneefschimmernden Gipfel. Doch das heutige Leben schlief auf der Insel; umso lauter aber reden die uralten Bergangehenheiten, die durch die neuesten Ausgrabungen des Engländers Evans wieder auferstanden sind. In dem Museum von Randia sind diese Reste sorgfältig gesammelt. Neben verstümmelten Statuen und Fragmenten, neben Urnen und Vasen leuchten hier in Holz gerahmte Fresken die Aufmerksamkeit auf sich. Auf dem einen sind Delphine dargestellt, in höchst zarter und sorgfältiger Linienführung. Daneben ein Stier, der sich auf einen Menschen vor ihm stürzt, während ein Akrobat und Luftspringer in seltsamer Stellung auf seinem Rücken voltigiert. Der Stier, dieses dem kretischen Kultus eigene Ungetüm, kehrt auch auf anderen Bildern wieder. Feine und kostbare Schmuckstücke der Klein Kunst erfüllen die Vitrinen; zwei puppenhafte Figürchen aus bemalter und glasierter Erde zeigen die überzierliche Art der archaischen Kunst. Ihre Gewänder, mit Spitzen, Volants und Puffen aus elegantem Ausgezeichnet, fallen in zahllosen Faltungen herab; die überschlanke, gebrechliche Taille umschließt eine elegante Korsette. Sie haben etwas Kokett-Schmollendes und Verführerisches. Aus ältesten Zeiten stammend, haben sie die moderne Stimmung, die auch den Mythos der Paphos heute wieder mit neuem Leben erfüllt. Doch noch lauter wird das Alte zur frischen Gegenwart, wenn man in einem alten, gebrechlichen Wagen nach dem Schauplatz dieser grausamen und fogenhaften alten Geschehnisse fährt, nach dem Labyrinth in Knossos, das die moderne Archäologie wie mit einem Zauberstab aus den Grunden der Erde wieder hat erstehen lassen. Auf dem

fahlen Grün der Oliven leuchtet die Sonne, man fährt nicht sehr lange, ein Fußpfad führt auf einen Gipfel; dann ist man in dem Palast des Königs Minos zu Gast. Und es geleitet an Stelle des toten Königs den stummenden Wanderer der jetzige Besitzer dieser weiten Räume, Evans, der vor langer Zeit diesen wunderbergenden Hügel gekauft hat und seit etwa sechs Jahren die schlammernenden Schätze ans Licht gefördert, ebenso die vielverzweigten Mauern des Schlosses wie die einzelnen mühsam zusammengesetzten Stücke der Vasen und Schmuckstücke. Nur langsam findet man sich zurecht in diesen zahlreichen Sälen und zahllosen Räumen, die zum Teil noch völlig unbeschädigt auftragen in diese stille, ernie Landschaft, die nichts unterbricht in ihrer Eintönigkeit als sanft gewellte Hügel und abschließend das blaue Band des Meeres. Enge Höfe, durch die das Licht sperrsam einfällt, liegen zwischen den endlosen Sälen; durch enge Gänge sind sie untereinander verbunden. Gehöfte schließen sich an, in deren Speichern das Korn sich häufte und in deren Kellern Wein und Öl lagerte; die großen in die Erde eingegrabenen Amphoren und Krüge steht man noch jetzt; auch Waffenarsenale gab es und Archive, in denen die Berechnungen und Dokumenten auf Tafeln eingegraben waren in heute noch nicht entzifferten, für uns toten Buchstaben. Doch in deutlichen Reden erzählt dieses mächtige Gebäude und beschwört die Bilder der frühen Zeit herauf. Auf diesem hohen Steinthron hat wohl Minos gesessen, die Augen gerichtet auf die Mauern, deren Fresken in lebhaften und starken Farben erglänzten, von seinen Dienern umgeben, die Bericht erhalteten über alles, was in den weiten Hallen dieses Hauses sich ereignete. Die wachenden Krieger raffen mit den Waffen und aus der Tiefe bringt wohl gar das Schnauben des Tieres dumpf an sein Ohr, dem die Jungfrauen erbarmungslos hingepostet werden. In verschwiegeneren Gemächern schmückten sich die Frauen des Herrschers, taten die Halsketten und die Gehänge um, die jetzt wieder aufgefunden, schimmerten ihre Goldschmuck und legten ihre feinen Gewänder an, jene eleganten Aergagen, jene Volants und zarten Bewebe, die an den Säulen des Museums das Entzücken erregten. So werden diese alten Mauern in dem Reisenden merkwürdige Impressionen...

**Aus Kunst und Leben.**

\* Das „Studententagebuch“. Wie es Otto Erich Hartleben's erster Versuch „Studententagebuch“ zu einem Bucherfolg brachte, berichtet D. Pils in einer dem „Rosenmontag“-Dichter gewidmeten Skizze. Hartleben hatte 1885 die Berliner Universität bezogen. Da ihm hier jedoch die Pandekten ihre Geheimnisse nicht entriegeln wollten, ging er 1886 weiter nach Tübingen. Doch soll er während dieses süddeutschen Semesters zugleich in Stuttgart gewohnt haben, wo er mit den Künstlern des königlichen Hoftheaters, besonders den jüngeren Kräften des Ballets, vermutlich dramatische Fragen erörterte. Dabei fand er aber doch Zeit, seine Gedichte sorgsam und sauber auf gleichmäßig zugeschnittenes Papier ins Reine zu schreiben, wie er das von seinem Freunde Arno Holz gelernt hatte, und eines schönen Tages fuhr er mit dem Manuskript nach Jülich zu Herrn J. Schabelitz, dem Verleger seiner Freunde Maday und Holz. Er traf den alten Schabelitz in angenehmer Stimmung im „Phönix“ bei seinem Viertel Wein, legte ihm das Manuskript vor und blätterte ihm eigenhändig ein Gedicht nach dem anderen vor. Schabelitz betrachtete mit Wohlgefallen die klaren, feilschriftförmigen Lettern des Manuskriptes, las auch einige Verse und bewertete dann: „Das können wir ja mal drucken.“ Der junge Dichter war angenehm überrascht. Er hatte es sich immer so schwer vorgestellt, einen Verleger für lyrische Gedichte zu finden. Nach wenigen Monaten lag das „Studententagebuch“ von Otto Erich gedruckt vor, in blutrotem Umschlag, was aber nicht hinderte, daß sich zunächst kein Mensch um das Buch kümmerte. Da entrißte sich zum Glück ein Straßburger Blatt über den frechen Ton und die wüste Besinnung des süddeutschen Dichters und brachte einige seiner verabschiedungswürdigen Poesien zum Abdruck. Bald darauf erschien in der „Kreuzzeitung“ unter Bezugnahme auf den Straßburger Artikel ein stammender Protest Leipziger Studenten gegen die got- und vaterlandslose Gesinnung des „Studententagebuches“. Nun endlich ging das blutrote Bändchen und brachte es sogar zu einer zweiten Auflage. Die Gruppe Leipziger Studenten, deren Protest das „Studententagebuch“ sein Glück verdankte, zählte übrigens nur zwei Köpfe: Hermann Conrad und ... Otto Erich Hartleben. Man wird es dem Dichter nachsagen können, daß er seit dieser Zeit

daß vielmehr die Meldung weiterer Verluste zu erwarten sei. Von den im ganzen 17 russischen Bataillonen, welche bei der Affäre beteiligt waren, hat die Mehrzahl furchtbar gelitten. Man weiß nicht, ob die 12 russischen Kanonen gerettet werden konnten. (L.A.)

hd. Petersburg, 20. Juli. Ein Spezial-Telegramm aus Tschitschiao meldet, daß im Gebiet der Ostarmee, südlich von Suan, am 18. d. M. ein Kampf um den Besitz der Pässe stattfand. Mit dem Bajonett vertrieben die Russen die japanische Besatzung vom Fenschui-Passe. Die Eroberung des stark besetzten Modulun-Passes gelang jedoch nicht, so daß die Russen in ihre frühere Stellung zurücktreten mußten. Nähere Einzelheiten fehlen. (L.A.)

wb. London, 20. Juli. Aus Tschitschiao wird von vorgestern gemeldet: Die Lage ist unverändert. Die russischen Vorpösten stehen in einer Entfernung von 15 bis 20 Werst von hier. Geiern fand ein kleines Vorpöstengefecht statt, doch verhalten sich die Japaner sonst still. Russische Rundschaffler sagen, die Japaner hätten sich nach Süden zurückgezogen.

hd. Petersburg, 19. Juli. Der japanische rechte Flügel setzt seinen Marsch in beschleunigtem Tempo fort. Die Bewegung geht so schnell vor sich, daß der Proviant zurückgelassen werden mußte. Es ist bisher noch unbekannt, an welchem Punkt die Japaner ihre Streitkräfte konzentrieren werden.

hd. Paris, 20. Juli. Der „Matin“ meldet aus Nintschwang: Am Sonntag fand ein Gefecht mit den Truppen Kuroki statt. Das Resultat ist noch unbekannt. General Oku erhielt in Kaiping Verstärkungen, welche unter dem Schutze von 7 Kreuzern eintreffen sollen. Truppenlandungen werden sofort nördlich von Port Arthur vorgenommen. Man erwartet wichtige Ereignisse noch in dieser Woche.

hd. London, 20. Juli. Aus Tschitschiao wird berichtet, daß Wetter sei andauernd schön. Die Untätigkeit der Japaner werde damit erklärt, daß die Russen einen japanischen Generalstabs-Hauptmann, welcher als Chinese verkleidet war, in dem Augenblick gefangen nahmen, als er die russischen Linien passierte. Man befürchtet, daß die Russen dadurch über die letzten Bewegungen der Japaner Kenntnis bekommen haben könnten.

hd. Tokio, 20. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen griffen 10 000 Japaner 5000 Russen an, welche 15 Kilometer vor Tschitschiao sich auf den Anhöhen festgesetzt hatten. Der Kampf dauerte von 4 Uhr früh bis 1 Uhr mittags. Die Russen erhielten zwar Verstärkungen, wurden aber schließlich aus ihren Stellungen vertrieben.

hd. Tokio, 20. Juli. Drei japanische Torpedoboote blockieren den Vaoofuß, um zwei russische Schiffe, welche in dem Flusse vor Anker liegen, abzufangen.

hd. Paris, 19. Juli. Wie aus Petersburg gemeldet wird, verabschiedeten sich der Zar und der Großfürst-Thronfolger heute in Nischni-Romgorod von dem Wladyker Regiment, dessen Oberst von Kaiser Wilhelm durch die bekannte Depesche geehrt wurde.

hd. Köln a. Rh., 20. Juli. Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist auf die von der deutschen Regierung erhobene Beschwerde wegen der Beschlagnahme der Postsendungen auf dem Lloyd-Dampfer „Prinz Heinrich“ seitens der russischen Regierung vorläufig die Antwort erteilt worden, daß der letzteren über den Vorfall nicht das geringste bekannt sei, und daß sie den eingehenden Bericht des Kommandanten der „Smolensk“ abwarten müsse, ehe sie in dieser Angelegenheit Beschlüsse fasse.

hd. London, 20. Juli. Wie aus Washington halbamtlich verlautet, verfolgt die Regierung mit regem Interesse die Vorgänge im Roten Meere, alle Einzelheiten sammelnd. Eine feste Meinung hat sie bisher nicht gefaßt, ist aber entschieden der Ansicht, daß die etwaige Festnahme amerikanischer Postdampfer, selbst wenn sie Post direkt für Japan an Bord hätten, unzulässig sein

würde. Es verlautet nichts darüber, ob die Regierung Kreuzer zum Schutz der amerikanischen Schifffahrt nach dem Roten Meere zu senden beabsichtigt. (L.A.)

hd. Tokio, 20. Juli. Die Meldung von der Beschlagnahme der für Japan bestimmten Post auf dem deutschen Lloyd-Dampfer „Prinz Heinrich“ hat in hiesigen Handelskreisen und auch in den Kreisen der hier lebenden Ausländer große Entrüstung erregt. (L.A.)

hd. Rom, 19. Juli. Die hiesige russische Botschaft erhielt aus Petersburg die Meldung, die russische Regierung treffe umfassende Vorbereitungen für eine dreijährige Dauer des Krieges. Für das erste Jahr sei Port Arthur vorgesehen, das zweite Jahr gelte der Festsetzung in der Mandchurei und das dritte Jahr der Invasion in Japan.

hd. London, 20. Juli. In Tientsin herrscht, wie „Morning Leader“ meldet, das Gerücht, in Tokio seien infolge der Verzögerung der Operationen bei Haitsien und des Sturmes auf Port Arthur Unruhen ausgebrochen. Wie verlautet, soll das französische Konsulat in Kobe in Brand gesteckt worden sein.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe sind gestern vormittags 9 Uhr von Helde nach Bergen in See gegangen.

Wie die „Braunschw. Landesztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der deutsche Kronprinz im Herbst eine Weltreise antreten, und zwar auf dem Schiffschiff „Charlotte“, welches zu diesem Zweck augenblicklich in Kiel umgestaltet wird. — Die „Post“ erklärt jedoch, an unrichtiger Stelle sei nicht von dem Plane bekannt, daß der deutsche Kronprinz im Herbst eine Weltreise antreten werde.

\* Der neueste Fall Arenberg. Herr Henry Wenden (Wien) sendet an die Presse folgenden Brief: „Im Auftrage und in Vertretung des Prinzen Arenberg erhalte ich soeben von einem Grafen D. einen Brief, in welchem er mir mitteilt, daß sich der Prinz durch meinen Kolonialroman „Tropenkoller“ beleidigt fühlt und Geungung von mir fordert. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „E. W. Im Auftrage des Prinzen Arenberg, welcher erst jetzt Ihren „Tropenkoller“ kennen gelernt hat, habe ich Ihnen mitzuteilen, daß sich derselbe durch den Inhalt dieses Buches tief verletzt und beleidigt fühlt. Da der Prinz selbst momentan verhindert ist, so bin ich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie bereit sind, einem Vertreter des Prinzen Satisfaktion zu geben. In diesem Falle ersuche ich Sie, mir sofort Ihre Bezeugen bekannt zu geben, und wird dann von den beiderseitigen Vertretern vereinbart werden, wann und wo die Sache ausgetragen werden soll. — Ich erwarte Ihre Antwort innerhalb der üblichen Frist und zeichne hochachtend Graf D.“ — Da mein genannter Roman in keiner Weise ein Pamphlet ist, und es denn doch wohl nicht angeht, daß irgend ein Mensch, der sich durch den Inhalt eines Buches getroffen fühlt, den Autor fordert, so fühle ich mich natürlich nicht veranlaßt, auf die Provokation irgendwie zu reagieren und bin vielmehr der Meinung, daß mir demgegenüber nichts anderes übrig bleibt als ein Appell an die Öffentlichkeit. Hochachtungsvoll Henry Wenden.“ — Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt sehr richtig dazu: Die Idee dieses Duells durch Stellvertreter ist nicht nur originell, sie ist auch sehr bezeichnend für die Auffassung des Hauses Arenberg in manchen Kreisen. Prinz Arenberg mußte freigesprochen werden, weil er von den Sachverständigen für geisteskrank erklärt wurde. Die altmännig bekundeten Handlungen des Irren waren so scheinlicher Natur, daß auch Laien von dem Wahnsinn des hochgeborenen Übeltäters überzeugt sein mußten. Die stark erregte öffentliche Meinung wurde nur dadurch einigermaßen beruhigt, daß man die Internierung des eingemerkten Menschen in eine Irrenanstalt beschloß und durchführte. Und nun liest der

Beranda dadurch unterrichtet, daß diese meist aus Holz hergestellt wird und daß ihr Dach nicht den Boden eines Balkons oder einer loggia bildet. Damit kommen wir auf die Wörter Balkon und Beranda. Das erstere ist eigentlich ein Balken vorprung, der Aussicht ins Freie gewährt, und hat seinen Namen vom ital. balcone (frz. balcon), das selbst aus dem althochd. halko = Balken entlehnt ist. In Erinnerung an diesen deutschen Ursprung, oder wenn das zu weit zurückliegt, an den italienischen, sollte man die nasale Aussprache des o n fallen lassen. Scheut sich doch auch Schiller nicht, in seinem „Handschuh“ zu sagen:

„Und um ihn die Großen der Krone,  
Und rings auf hohem Balkone . . .“

Beranda stammt aus dem persischen bar-amadan, ist ins Portugiesische (varanda) und aus diesem in die meisten europäischen Sprachen übergegangen. Bei den vorstehenden Baulichkeiten mag auch die Mansarde erwähnt werden. Die ihren Namen dem berühmten französischen Baumeister Jules Hardouin Mansard (1646 bis 1708), dem Erbauer des Schlosses zu Versailles, verdankt. Allerdings zu Unrecht, denn Mansard hat die nach ihm benannte Art von Dächern und Dachstufenfenstern — erst später wendete man den Namen auf die Dachstufen selbst an — nicht erfunden, sondern nur wieder eingeführt. (A. D. Spr.-B.)

\* Verschiedene Mitteilungen. Ein neues Offiziersdrama, „Die Ehre ist gerettet“, von Arthur Zapp hatte im Elystheater in Stettin großen Erfolg.

In Gent verstarb am 16. d. M. der Rektor der belgischen Maler, der Landschaftler Cesar de Cod. Der bekannte Pariser Graveur Paul Lafet hat soeben die Platten für die neue serbische Briefmarke mit dem Bilde Peters I. beendet. Eine Ausgabe dieser Marke ist noch nicht erfolgt. Sie wird auf den Pressen in Belgrad in elf verschiedenen Werten hergestellt werden, die durch verschiedene Farben bezeichnet werden. Die neue serbische Marke wird erst in einigen Wochen erscheinen.

Der Antisemit Wilhelm Marr, ein Hamburger Schriftsteller, der seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr öffentlich hervorgetreten, ist am Sonntag in Hamburg im Alter von 83 Jahren gestorben.

Prinz in dieser Anstalt Romane, die sich mit dem sie ihn besonders interessanten Stoff des „Tropenkollers“ beschäftigen, und er vermag den Freunden außerhalb der Heilanstalt den Auftrag zu geben, für seine angelehnt gekränkte Ehre einzutreten! Was ist dabei unwürdlicher: das Entgegenkommen der Ärzte, das den Kranken die Kenntnis von Büchern gestattet, die bei seinem Zustand nur schädlich sein können, oder das Eintreten des aristokratischen Stellvertreters für einen notorisch Geisteskranken, für dessen Handlungen jeder Verantwortliche doch wohl nur Abscheu empfinden kann. In jedem Falle ist es von Prinz Arenberg und seinen Seinen sehr unbedonnen, die Aktien dieses Falles noch einmal auszubüffeln.

\* Rundschaun im Reiche. Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde in Metz der Prinz von Senze aus Luxemburg, der früher in Metz, jetzt in Nancy ansässig ist. Senze reiste in der Metz Gegend mit Anhängern umher. Seine Frau betrieb eine Spezerei-handlung. In dem Tabakgeschäft Desnel in Metz, an Senze viel verkehrte, wurde erfolglos Hausdurchsuchung gehalten.

### Ausland.

\* Osterreich-Ungarn. Die bei der Triester „Societa Giunastica“ gefundenen Explosivkörper wurden untersucht und ergaben, daß es sich tatsächlich um Bomben handle. Sie haben Konfusionsnadel und Zünder. Der Präsident der „Societa Giunastica“, Dr. Wroch, und der Sekretär Salvatore wurden auf freien Fuß gesetzt. Der städtische Magistratsbeamte Willani wurde an der italienischen Grenze verhaftet. Es gewinnt den Anschein, daß von der geplanten Bombendemonstration nur wenige Mitglieder der „Societa“ Kenntnis hatten. Der Präsident erklärte nachdrücklich, daß er von dem Versteck nichts wußte. Die Polizei hält sich aber die Details der Untersuchung in tiefstem Stillschweigen. Eine Verhaftung geht dahin, daß die Bomben bereits für den letzten Samstag bestimmt waren, um nach dem inzwischen verborkener Protestmeeting gegen die Innsbrucker Vorkläre zur Explosion gebracht zu werden. Die Annahme, daß dies vor der Statthalterei und den deutschen Lehranstalten geschehen sollte, erhält sich. Die Statthalterei taubrigens die Vereine „Societa Giunastica“ und „Societa Giovanni“ aufgelöst und ihnen bis zum Rechtsstricktwerden der Entscheidung jede Tätigkeit verboten.

\* Frankreich. Der päpstliche Nuntius Lorenzelli, welcher sich zurzeit in der Sommerfrische aufhält, erklärte einem Mitgliede der Nuntiaturs, welches ihm am letzten Samstag den Beschluß des Ministerrates mitteilte, daß er den Abschluß der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zum Vatikan für wahrscheinlich und seine Abreise aus Frankreich für bevorstehend halte.

\* England. Kardinal Bannetelli ist in London eingetroffen und von Monsignore Bourne empfangen worden. Bannetelli befindet sich auf der Reise nach Armagh in Irland, wo er die neue Kathedrale einweihen wird. Der Kardinal wird einige Tage in Dublin sich aufhalten, wo er Gast des Unterstaatssekretärs für Irland, Sir Wadonell, sein wird. Bei seiner Rückkehr aus Irland wird der Kardinal von König Edward empfangen werden, dem er auch einen eigenhändigen Brief und ein Geschenk des Papstes überreichen wird.

\* Vereinigte Staaten. Zwischen den ausländischen Konferenzpadern und der Polizei kam es in Chicago in einem blutigen Zusammenstoß. Sieben Personen wurden schwer verwundet. Die Führer der Ausständigen hielten darauf eine geheime Versammlung ab, in welcher die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde, falls die Arbeitgeber nicht innerhalb 24 Stunden die Bedingungen der Streikenden angenommen hätten.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juli.

— Anbesuch. Im „Hotel Hohenzollern“ sind folgende hohe Herrschaften abgeblieben: Frau Gräfin-Mutter zu Erbach-Köthenau, die Regentin zur Lippe, Prinzessin Adelheid zu Sassen-Meinungen, Prinz Friedrich zu Sassen-Meinungen, Gräfin Carola zur Lippe, Prinzessin zu Hängen, Prinzessin zu Hensburg und Gräfin-Mutter zu Hensburg.

d. Ordensverleihung. Seine Majestät der König von Dänemark hat dem Herrn Postzeipräsidenten v. Schenk das Kommandeurkreuz des Dannebrogordens verliehen.

— Ballhalla-Theater. Morgen Donnerstag wird zum 7. Male „Bender Straubinger“ gegeben. Freitag gelangt die beliebte Operette „Das süße Mädel“ zur Aufführung.

— Schmiede-Zunngung. Am Sonntag, den 17. d. M., hielt die Schmiede-Zunngung für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Saale der „Mainzer Bierhalle“, Mainzer-gasse hier, ihre Jahresversammlung ab. Gegen 1/2 11 Uhr eröffnete der Obermeister, Herr Phil. Kern von hier, mit einer Begrüßungsansprache die Versammlung. Der Schriftführer der Zunngung, Herr Horne von hier, überreichte u. a. den seitherigen Lehrlingen: Wilh. Schach-Bahn, Willy Hannes-Springen und Karl Feitz-Breitbard den Gesellenbrief und ein Geschenk der Zunngung. Der Obermeister, Herr Kern, erstattete den Jahresbericht. Die Zunngung hat sich danach trotz gegenteiliger Meinung gut entwickelt, die Mitgliederzahl wuchs auch im vergangenen Jahre. Die Schmiede-Zunngung war die erste, welcher die gewerblichen Schiedsgerichte genehmigt wurden. Auch in diesem Jahre soll von dem Kreisrichter ein Unterrichtskursus für die Lehrlinge abgehalten werden. Herr Gabel-Baunzenfeld brachte den Antrag ein, man möge für die kleinen Meister bei Bezug eines ganzen Waggon's Kosten von der Zunngung aus einen Kredit auf 6 Monate veranlassen. Nach eingehender Besprechung des Antrags zog Herr Gabel denselben als undurchführbar zurück.

— Hitze und Trockenheit gehen Hand in Hand, so auch jetzt wieder. Dank unserer wohlbedachten städtischen Wasserversorgung, ist ja für die täglichen Bedürfnisse von Haus und Gewerbe an dem kostbaren Raß

verlängert in keiner Weise etwas zu befürchten, aber die Pflanze und von ihnen gespeiste Weiber treten allmählich merklich von ihren Ufern zurück. So ist z. B. der Reich auf dem „Barren Damm“ wesentlich kleiner geworden, was doch sicher mit der herrschenden Regenarmut zusammenhängt. Daß der Rheinpegel so tief steht, daß die Schifffahrt mit Besorgnis in die Zukunft blickt, ist Tatsache. Wären die großen Vergnügungsdampfer nicht flach gebaut, sondern hätten sie noch den früheren beträchtlichen Tiefgang, dieselben hätten bereits mit Schwierigkeiten zu kämpfen. So aber ist der Verkehr der Betriebe noch „voll und ganz“ gesichert. Die Gärten der Sonne hat in der Vegetation bedauerliche Spuren hinterlassen. In den Gärten und Parkanlagen sind vielfach große Rasenflächen vollständig verjagt, ein Glück nur, daß der erste durchweidende Regen diesen Schaden wieder gut machen kann. Die Bäume leiden nach neuer Nahrung und in den Alleen der Stadt wird denn auch hierfür in erfreulicher Weise gesorgt. Auf den Friedhöfen hingegen ist man hierzu bis jetzt noch nicht gekommen, so daß zu befürchten steht, mancher der dortigen Alleebäume werde infolge der Trockenheit eingehen, namentlich diejenigen, welche bereits nicht ganz kaputt sind. Auch sonst ist die ungewöhnliche Dürre und Hitze, die übrigens nicht allein bei uns, sondern auf dem ganzen Kontinent zu bestehen scheint, in der Natur recht fühlbar, und außer den Wintern dürfte noch, von den „dürstenden Gewerbetreibenden“ natürlich abgesehen, kaum jemand von ihr erbaut sein. Ein kräftiger Regen wäre daher baldigst zu wünschen und ein wirklicher Segen.

Bei der Stuten- und Fohlenschau, die mit der Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezüchtereinvereins am letzten Montag in Limburg verbunden war, wurden Herrn Aug. Romberger hier für 1903 eingeführte Stuten ein 1. Preis von 50 M. und ein Ehrenpreis zuerkannt.

Eine gusseiserne Pumpe bewahrt die Polizei unter dem gegenwärtigen Bestand des Zimmers Nr. 20 der Polizeidirektion auf. Die Pumpe wollen zwei arbeitsscheue Burischen in der Vestingstraße „gefunden“ haben. Als sie das Fundstück verkaufen wollten, wurden sie erwischt. Der Eigentumsrecht an die Pumpe zu haben glaubt, der kann sich auf dem genannten Zimmer melden.

Rheindampfschiffahrt. Gegenüber der Meldung, daß die Einstellung der gesamten Rheinschifffahrt bevorstehe, wird amtlicherseits darauf hingewiesen, daß der Gaander Pegelstand 2,10 Meter zeigt und erst bei 1,90 Meter die Heedereten von der Verpflichtung, die übernommenen Transporte auszuführen, entbunden sind. Von einer bevorstehenden Einstellung der Schifffahrt könne absolut keine Rede sein, im Gegenteil entwickelt sich gegenwärtig ein für die jetzige Jahreszeit lebhafter oberrheinischer sowohl, wie niederrheinischer Schiffsverkehr.

Auf dem neuen Friedhof herrscht in jüngster Zeit stellenweise eine Unsauberkeit, die mit der sorgfältigen Pflege der meisten Gräber arg konträr ist und daher umso unangenehmer auffällt. Dieser Mißstand macht sich insbesondere auf dem Quadrat 33 bemerkbar. Hier liegen in den Wegen zwischen den Gräbern schmutzige Papiere, verdorrtes Gras und andere Pflanzenreste, sowie sonstiger Unrat umher, den man dort überhaupt nicht vermutet, ein Zustand, der für alle diejenigen, welche dort beständige Gräber von Angehörigen besuchen, geradezu ärgerlich erregend ist. Die Friedhofsverwaltung, welche doch sonst darauf hält, daß die Grabsstätten von den Angehörigen der Verstorbenen möglichst in Ordnung gehalten werden, sollte auch hier einmal nach dem Rechten sehen und den erwähnten Mißstand baldigst beseitigen lassen.

Die Schlafstunden der Bäckerburischen hat sich, so meldet der heutige Polizeibericht, ein Dieb in letzter Zeit als Arbeitsstätte ausgesucht. Er benutzte die Zeit dazu, in welcher die Burischen die Rundschaft mit frischen Bröthen versorgen, um in die Schlafstunden einzudringen, und mitzunehmen, was ihm des Mitnehmers wert erscheint. Gestern morgen zwischen 5 und 7 Uhr stahl er einem in der Hellmündstraße bediensteten Bäckerburischen einen Knäuel und einen Geldbetrag in unbestimmter Höhe. Es ist also geboten, auf einen geordneten Verschluß der Türen zu achten. Weiter meldet der Polizeibericht: „Der Eigentümer eines Geldwunders aus Leder, verschickbar durch ein Lederriemenchen, wolle sich auf Zimmer 20 des Polizeidirektionsgebäudes melden. Das Portemonnaie wurde von zwei Schülern gefunden, die sich schleunigst daran machten, das Geld zu verjubeln.“

Eine komische Szene trug sich gestern nachmittag am Bowlinggreen vor dem Kurhause zu. An einem der Eingänge desselben befindet sich eine Kuffschiff, wo nach Kindern der Zutritt „nur in Begleitung ihrer Eltern“ gestattet ist. Diese Verordnung studierte pflichtschuldig ein altes Mütterchen, eine gutgekleidete Frau vom Lande, ein schulpflichtiges Mädchen an der Hand führend. Sie schüttelte den Kopf und murmelte etwas vor sich hin, zum Weggehen sich anschickend. Ein Vorübergehender hörte noch zufällig, wie die Matrone dem Kinde klar machte, daß es nach dem Plakate nur dann in den „schönen Garten“ gehen dürfe, wenn seine Eltern bei ihm seien, und diese wären doch nicht da. Der betreffende Herr konnte nicht umhin, dieses Mißverständnis aufzuklären, und so wanderten denn die beiden Fremdlinge in die prächtige Anlage und ergötzten sich an deren Anblick. Die Alte aber bemerkte noch, auf die Kleine deutend, zu ihrem Begleiter: „Eich glaubt, weil ich ein Großmutter bin, derst' ich nit mit em eintgehn'n.“ Unschätzlich genommen, hatte die biedere Landwöhrerin ja recht, denn sie gehörte nicht zu den „Eltern“ des Kindes. Den Sinn des Verboies konnte sie offenbar nicht erfassen.

Bekanntmachung. Herr Architekt Julius Brahm verkaufte sein Haus Sonnenbergstraße 16 an den Hotelier Herrn Herrn. Schwarze aus Potsdam. Restener errichtet in dem Haus einen Hotel- und Pensionbetrieb. Die Eröffnung des Geschäftes, welches den Namen „Imperial“ führen wird, erfolgt Mitte September. Die Vermittlung des Geschäftes erfolgte durch das Wohnungsvermittlungsbureau Lion u. Co., Friedrichstraße 11.

Strohspernung. Die Börtstraße zwischen Rhein- und Dohmerstraße wird wechseleindeckung auf die Dauer der Arbeit für den Zubrocker polizeilich gesperrt.

### Gerichtssaal

1. Wiesbaden, 19. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Orthelius; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Krüner. — Der 28 Jahre alte Buchdrucker Julius Ph. von Höchst a. M. hatte ein Verhältnis mit einer um 20 Jahre älteren Verkäuferin. Am ersten Pfingstfeiertag 1902, als sich die Verkäuferin zu Besuch in Ems aufhielt, benutzte er den ihm von dieser anvertrauten Gauschlüssel und stahl zusammen mit einem anderen aus der Wohnung seiner Bekanntschaft 300 M. in bar und eine ziemlich große Anzahl Schmuckfachen von nicht unbedeutendem Werte. In dem Zimmer der Bekanntschaft, die er übrigens trotzdem am nächsten Abend heimbelegte, warf er alles drunter und drüber. Die Verkäuferin lebte Wochen lang in dem Glauben, hier liege ein von irgend einem Fremden verübter Einbruch vor, und auch die Polizei dachte nicht im entferntesten an den Ph., bis die erstere einen Traum hatte. Ihr träumte, sie stehe an einem Berg, und um den Berg kreise ein Fuchs, der Fuchs aber habe das Gesicht ihres Liebhabers. Der Traum war ihr eine Offenbarung, sie drang in den Ph., er solle nur gestehen, daß er den Diebstahl ausgeführt habe, und schließlich beichtete er unter Tränen. Das Benehmen des wegen schweren Diebstahls angeklagten Ph. gab dem Gerichtshof in einer im April d. J. stattgefundenen Verhandlung Anlaß, von Herrn Königl. Medizinalrat Dr. Kleissmann ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten einzuholen. Der Herr Sachverständige kam zu der Ansicht, daß der Angeklagte sich zur Zeit der Straftat höchst wahrscheinlich in einem solchen Zustand geistiger Unfreiheit befunden habe, daß ihm die Wohlthat des § 51 des Strafgesetzbuches zugewilligt werden müßten. Der Herr Staatsanwalt beantragte infolgedessen die Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof verurteilte indessen die Verhandlung noch einmal, um vom Medizinalkollegium in Kassel ein Obergutachten einzuholen.

Berlin, 20. Juli. Der „V. Pol. Anz.“ meldet aus Mailand: Der Kassationshof in Rom annullierte das Urteil der Mailänder Schwurgerichte, die den Gattenmörder Diivo freisprachen. Die Sache wurde zu erneuter Verhandlung vor das Schwurgericht von Bergamo verwiesen.

Bromberg, 19. Juli. Wegen Mißhandlung Untergebener in 47 Fällen wurde der Unteroffizier Harbel vom 84. Infanterie-Regiment seitens des Kriegsgerichts der 4. Division zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte sechs Monate Gefängnis und Degradation beantragt.

### Sport

Wettkommen. Bei dem am Sonntag in Ludwigsbalden stattgefundenen 1. Kreiswettbewerb des Kreises 5 (Süddeutschland) errang in der Eröffnungsrunde der 1. Viehdick-Wiesbadener Schwimmverein mit seiner gemeldeten Mannschaft bei äußerst harter Konkurrenz den 3. Preis. Die Nennungen waren sehr interessant, da sämtliche Stariende ausgezeichnete Schwimmer waren und es sich am Ziel nur um wenige Sekunden, ja sogar nur um Bruchteile derselben handelte. Der 1. Viehdick-Wiesbadener Schwimmverein kann daher mit Stolz auf seine erhaltene Mannschaft bilden, welche sich aus den Herren Wilm Kirsch-Rohlf, Rich. Rollen-Wiesbaden und Gust. Wobde-Viehdick zusammensetzte.

### Kleine Chronik.

Berschüttert. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Am Montblanc bei dem Argentiere-Gletscher wurde ein junger Kaufmann namens Rivot mit seiner Braut und deren Schwester von einer plötzlich herabstürzenden Eismasse erschüttert und ein Stück weit hinuntergeschleudert. Rivot und seine Braut sind tot, die Schwester der Braut ist schwer verletzt.

Bermittelt. Der seit 8 Tagen in Innsbruck vermisste bayerische Schuldirektor Bürger aus München ist immer noch nicht aufgefunden. Man glaubt, daß er in den Jura geflüchtet und die Leiche flussabwärts getrieben ist.

Abgestürzt. Der „Berl. Pol. Anz.“ meldet: Von Benediktbeuren aus unternahm zwei Touristen einen Aufstieg zu der Benediktswand. Seitdem sind sie spurlos verschwunden. Eine Hülfsexpedition wurde abgefaßt.

Brand einer Irrenanstalt. Die Irrenanstalt in Limoges wurde vorgestern durch einen Feuersbrand eingeebnet. Die Rettung der Insassen konnte nur mit großen Schwierigkeiten vorgenommen werden.

Straßenbahnunfall. In Havre sprang vorgestern infolge Versagens der Bremse ein Straßenbahnwagen aus den Schienen und zertrümmerte zwei große Schaufenster. Zehn Insassen des Wagens wurden schwer verletzt.

Gelbe Modehunde. Das mühsige Leben, dem sich die elegante New Yorker Gesellschaft des fashionablen Aurorres Newport hingibt, führt zu seltsamen Einfällen und Absurditäten. Die Hunde, die man sich hält, müssen von einer ganz bestimmten Farbe sein, und zwar ist augenblicklich gelb in Mode. Die Dandys wollen wohl auch ihrerseits nachdrücklich die Verachtung der gelben Rasse in dieser feinen politischen Anspielung zu erkennen geben.

### Die Hitze und Trockenheit.

Zu den Ernteaussichten schreibt die „D. Tagesztg.“: Die Dürre, die nunmehr seit Wochen in fast allen Teilen Deutschlands und über die deutschen Grenzen hinaus herrscht, und die trotz des heute hier eingetretenen Bitterungsumschlages noch nicht überwunden zu sein scheint, hat die schönen Erntehoffnungen vieler, ja vielleicht der meisten Landwirte teilweise vernichtet oder doch sehr stark herabgestimmt.

Ueberhausen, 19. Juli. Die übergroße Hitze wirkte sehr störend auf die Betriebe der hiesigen und benachbarten industriellen Werke. In manchen Walzwerken mußte längere Zeit der Betrieb eingestellt werden, weil die Belegschaft bei der ungewöhnlichen Temperatur unfähig war, die Arbeit weiter zu verrichten. Auch bei mehreren Hochöfen mußte der Betrieb ausgesetzt werden, es mangelte an Arbeitern.

hd. Paris, 19. Juli. Obwohl die Temperatur gestern auf 33 Grad im Schatten herabgegangen ist, waren wieder 27 schwere Fälle von Diphtherie gemeldet, wovon 6 tödlich verliefen. Auch Fälle geistiger Erkrankungen wurden verzeichnet. Heute ist die Temperatur wieder gestiegen.

### Letzte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Norderney, 20. Juli. Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow, dem Präsidenten des russischen Ministerrates, Witte, dem Grafen Posa-dowsky und dem Geheimrat Wittrich sind in den letzten Tagen fortgesetzt worden. (Nat.-Ztg.)

#### Deutschenbureau Derold

Kiel, 20. Juli. In dem Streit der Ärzte und der Betriebskrankenkasse des Kaiserlichen Kanalarbeits ist eine Verständigung erzielt worden, die den Forderungen der Ärzte Rechnung trägt.

Dronheim, 19. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist heute abend 7 Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung des Kaisers begaben sich der deutsche Konful Jansen und der Kommandant der Festung an Bord. Die Stadt und die im Hafen liegenden Schiffe tragen reichen Flaggen Schmuck.

Rom, 20. Juli. Der Pariser Nunzius Lorenzelli wurde gestern vom Papste in zweifundiger Audienz in Gegenwart des Kardinal-Staatssekretärs empfangen. Dem Vornehmen nach wird der heilige Stuhl seinen Standpunkt zum französischen Bischofskonflikt in einer verständlichen, aber die Rechte und Pflichten des Papstes mit Entschiedenheit wahrenen Note niederlegen. (L.-A.)

wb. Bingen a. Rh., 20. Juli. Heute früh 6 1/2 Uhr sank hier ein oberhalb des Hafens liegendes, zum Ausladen bestimmtes Schiff der Firma William Drubahn in Rotterdam, welches mit Phosphat beladen ist. Das Schiff liegt nicht ganz unter Wasser.

hd. Wogen, 20. Juli. Abgekürzt und tot aufgefunden wurde der 13jährige Sohn des Schuhmachers Windischhofer aus Meran, der mit seinem Vater die Zugelgruppe bestieg und sich beim Blumenstechen von diesem getrennt hatte.

hd. Smj (Dalmatien), 20. Juli. In einem hiesigen Laboratorium fand bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern eine Explosion statt. Vier Personen, darunter zwei zufällig anwesende Bauern, wurden tödlich verletzt.

### Volkswirtschaftliches.

#### Geldmarkt.

Franfurter Börse. 20. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 200.30, Diskontokommandit 186.60, Staatsbahn 185.50, Lombarden 17.40, Laurahütte 241.20, Bochumer 186, Selsenkirchner 217, Harpener 190, Ibernia 216.10. Tendenz: ruhig. Wiener Börse. 20. Juli. Öterr. Kredit-Aktien 637, Staatsbahn-Aktien 633.50, Lombarden 81, Marknoten 117.37. Tendenz: träge.

### Wetterdienst

#### der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Bitterung für Donnerstag, den 21. Juli 1904:

Reißt ruhig, vorwiegend heiter, tagsüber wärmer, höchst vereinzelt leichte Wärmegewitter.

Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Sanggasse 27, täglich angeschlagen werden.

### Geschäftliches.

Für Gesunde und Kranke!

## Lemon-Essig

ist das vorzüglichste Mittel zur Bereitung schmackhafter Salate, saurer Saucen und Speisen etc.

Die mit „Lemon-Essig“ eingemachten Früchte werden hervorragend konserviert, schmecken köstlich und verderben nie.

Jedes Liter Lemon-Essig enthält an Säurewert den Saft von ca.

**= 30 Citronen. =**

Lemon-Essig ist in allen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben.

1 Liter „Lemon-Essig“ kostet Mk. 1.20, wird mit 2 Wasser verdünnt und ergibt zum sofortigen Gebrauch

3 Liter Lemon-Speiseessig

**à Liter 40 Pfg.**

1 Liter „Lemon-Essig“ mit

1 Wasser verdünnt, ergibt

2 Liter Lemon-Einmachessig

**à Liter 60 Pfg.**

Alleinige Fabrikanten:

**Fritz Scheller Söhne, Homburg v. d. H.**

Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht. (Fk 6918/7) F134 Solvente Firmen können noch für einzelne Bezirke Alleinverkaufer erhalten.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl in Gommersberg; für den übrigen redaktionellen Teil: F. G. Roscher; für die Anzeigen und Reklamen: E. Bornatz; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 19. Juli 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.70; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. - Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Zl.	Staatspapiere.	Karlsruhe von 1886	92.	0.	El. Lahmeyer	92.50	5.	Ks. F. Nb. v. 721 S. d. B.	100.50	6.	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.50	6.	St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	do. 1889	—	0.	do. v. 1887 i. Sib.	109.50	4.	do. v. 1887 i. Sib.	100.50	4.	do. Ser. III	100.50	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. 1890	do. 1896	—	0.	do. Schuckert	103.50	3 1/2	do. Ser. b. 1906	98.	3 1/2	Nass. Lösb. Lit. Q.	102.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. 1892	do. 1897	99.30	4.	do. Siemens u. H.	146.	4.	do. R.	103.80	4.	do. R.	99.90	5.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	Kassel (abg.)	—	4.	do. Zürich	131.50	4.	do. F. O. H. K. L.	99.90	3 1/2	do. M.	99.90	5.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. 1890	Köln von 1900	98.50	4.	do. Filzfabr. Fulda	100.	4.	do. N.	99.90	3 1/2	do. P.	99.90	5.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. 1892	Limbürg (abg.)	—	0.	do. Gas Frankf.	185.	4.	do. S.	99.90	3 1/2	do. O.	100.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. 1894	Ludwigshafen von 1900	101.	0.	do. Giesl. Gußst.	93.	4.	do. V.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. 1896	do. von 1900 u. 1892	100.80	0.	do. Kalk Rh. W.	—	4.	do. W.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. 1898	Magdeburg von 1891	104.20	7.	do. Kupfw. Heddh.	88.80	4.	do. X.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. 1900	Mainz von 1901	—	10.	do. Lederf. N. Sp.	183.	4.	do. Y.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente a. fl.	do. 1899	—	10.	do. Löhm.-Mühle	53.50	4.	do. Z.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. 1892	do. 1900	—	5 1/2	do. Masch. A. Hilp.	102.	4.	do. A.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. 1894	do. 1878 u. 1883	99.40	3.	do. Oum. V. Br. Pf.	93.	4.	do. B.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. 1896	do. 1886 u. 1883	99.40	17.	do. Kalk Rh. W.	—	4.	do. C.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. 1898	do. (abg.)	—	10.	do. Oum. V. Br. Pf.	93.	4.	do. D.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. 1900	do. von 94	99.40	7 1/2	do. Karlsruher	222.	4.	do. E.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	Mannheim von 1899	—	12 1/2	do. Mot. Obera.	107.	4.	do. F.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	do. 1900	—	6.	do. Schp. Frh.	173.25	4.	do. G.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. 1892	do. 1888	99.	5.	do. Witten St.	148.10	4.	do. H.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. 1894	do. 1895	—	6 1/2	do. Mehl- u. Br. H.	93.	4.	do. I.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. 1896	do. 1896	99.25	6 1/2	do. Öl. Ver. D.	122.	4.	do. J.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. 1898	München von 1900	103.70	12 1/2	do. Pilsener Nrb.	214.	4.	do. K.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. 1900	Nürnberg von 1899	103.50	4 1/2	do. Pr. Stg. Weiss.	119.50	4.	do. L.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	Sächsische Rente	do.	—	7.	do. Schat. V. Fulda	116.20	4.	do. M.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	18.	do. Siemens Glasind.	247.50	4.	do. N.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	Württ. Anl.	do.	—	14.	do. Spinn. Lamp.	80.	4.	do. O.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	3.	do. Ettingen a. fl.	97.20	4.	do. P.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. u. Bw. Oöp.	—	4.	do. Q.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Nordd. Jute	—	4.	do. R.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Westd.	85.50	4.	do. S.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	8 1/2	do. T. Th. Rg. abg.	—	4.	do. T.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Verl. Deutsche	109.50	4.	do. U.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Richter	—	4.	do. V.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Köhler	95.	4.	do. W.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Straßburg	115.	4.	do. X.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	0.	do. Verz. Eis. Hilg.	—	4.	do. Y.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	15.	do. Zellst. Waldh.	256.25	4.	do. Z.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. A.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. B.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. C.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. D.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. E.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. F.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. G.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. H.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. I.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. J.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. K.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. L.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. M.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. N.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. O.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. P.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. Q.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. R.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. S.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. T.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. U.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. V.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. W.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. X.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. Y.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. Z.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. A.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. B.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. C.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. D.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. E.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Union Pacific I. Mgt.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. F.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	West. N. V. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. G.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	Gen. M. Bds. u. C.	92.20
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. H.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. (abg.)	do.	—	2.	do. Ver. Dresd.	88.50	4.	do. I.	99.90	3 1/2	do. O.	91.	6.	St. Pauli Fr. M. W. Div.</	

# Wegen Umzug Grosser Räumungs-Ausverkauf.

Extra billige Preise für Emaille!

Kochtöpfe mit Deckel	12 cm 14 cm 16 cm 18 cm 20 cm 22 cm 24 cm 26 cm	38 Pf. 44 Pf. 63 Pf. 72 Pf. 88 Pf. 98 Pf. 1.25 1.45
Milchtöpfe mit Ausguss	12 cm 14 cm	28 Pf. 38 Pf.
Salatseier	22 cm 24 cm	54 Pf. 72 Pf.
Pfannen mit Stiel	18 cm 22 cm	26 Pf. 39 Pf.
Löffelbretter	80 cm 85 cm	98 Pf. 1.45
Nachtgeschirre	18 cm 24 cm	38 Pf. 58 Pf.
Essenträger	9 cm 11 cm 12 cm	32 Pf. 38 Pf. 46 Pf.
Kehrschaufeln, 26 cm		38 Pf.
Bundform, 20 cm		98 Pf.
Reibeisen, 20 cm		38 Pf.
Schöpflöffel, 9 cm		21 Pf.
Teigschüsseln mit Griffen	30 cm 34 cm 38 cm 40 cm 42 cm 44 cm	73 Pf. 1.10 1.35 1.40 1.60 1.95

Ein Waggon Steintöpfe und Einmachständer in allen Grössen von 8 Pf. an. 2095  
 Ein Waggon Einmach- und Geleegläser in allen Grössen zu den bekannt billigen Preisen.

Pergamentpapier, Rolle, 2 1/2 Mtr.	25 Pf.	Schmirgelleinen	3 Bogen	10 Pf.	Untertassen, bunt	Stück	1 Pf.
Fliegenfänger	6	Reissnägeln	100 Stück	18	Speiseteller, flach		3
Fliegenfänger in Draht	32	Blumenseife	Stück	10	Dessertteller, acht Porz., m. Goldr.		15
Drahtglocken	25	Amor, bestes Putzmittel	Dose	5	Satz Schüsseln	4 Stück	42
Giesskannen in allen Grössen von 25 Pf. an.		Boxcrème	Dose	10	Abseifbürsten, gross	Stück	15

## A. Württemberg's Bazar,

Ellenbogengasse 10.

Telefon No. 2001.

Ellenbogengasse 10.

**Freibank.**  
 Donnerstag, morgens 7 Uhr, minderwert. Fleisch eines Ochsen (45 Pf.), einer Kuh (35 Pf.), eines Schweines, Magerfleisch (45 Pf.), Speck (40 Pf.), und dreier Ziegenböcke (25 Pf.). Wiederverkäufer (Hiesigbändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten und Rohgeber) in der Gewerh von Freibankfleisch verbieten. Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

**Haus- und Grundbesitzer-Verein**  
 C. B. Wiesbaden.

Der Termin zur Abgabe von Offerten für die Centralheizung unseres Neubaus Luisenstrasse 19 wird hiermit auf den 26. d. M., 12 Uhr Vormittag, verlängert. F444

**Wiesbadener Frauen-Verein.**

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgeschritter Strümpfe, Mäde, Tücher etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F208

**Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,** Neugasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

**Zwetschen-Mus,** 25-Pfund-Eimer Mt. 4.75, 10-Pfund-Eimer Mt. 2.20, kleinere Kochtöpfe von 65 Pf. an offeriert. 2050

**Altstadt-Consum,** 31 Mehrgasse 31.

**Butter! Sonig! Meierei** je 10 Pf. Volt. fr. p. Radn. Täglich frische u. schmackhafte gar. Natur-Butter, Zucker-Butter 10 Pf. 6 Pf., Natur-Sonnen-Blüten-Sonig, feinste Edelsorte, 10 Pf. 4 Pf., z. Probe 6 Pf. 5 Pf. u. 5 Pf. 5 Pf. M. Koller, Lucaca No. 21, via Bressl. F194

**Endlich befreit**

von den Qualen der Dämmeraugen, Hornhaut, Bogen durch G. Walther's Dämmeraugentod, 4 85 Pf. in der Drogerie des Apothekers Otto Hebert, Marktstrasse 9. F62

**Schönes Landhaus, 6 Zimmer und Zubehör, mit Obst- und Gemüsegarten, Preis 25,000 Mark, verkaufe. Nehme Restkauf und zahle bis 12,000 Mark baar heraus durch Agent Komp. Salowstrasse 3, 2. Winterstr. 8, 1. Et., g. m. J. m. u. ohne Penf.**

## Alte Adolphshöhe.

Morgen Donnerstag, bei günstiger Witterung:  
**Großes Militär-Konzert,**  
 ausgeführt von der Kapelle des Kaiserregiments v. Gersdorff (Kurhessisches) No. 80, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Gottschalk.  
 Anfang 4 Uhr. — Ende 11 Uhr. — Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.  
 Hierzu ladet höflich ein  
**Johann Pauly.**

Sämtliche Küchensachen, sowie Glas, Porzellan, Steingut kaufen Sie am besten u. billigsten bei 1908



**S. Hirschfeld, Langgasse 2.**

## Zur Einmachzeit

empfehlen wir uns, speziell präparierten  
**Einmach-Essig Marke „Edel“**  
 zum Preise von 80 Pf. per Liter.  
 Unser Einmach-Essig Marke „Edel“, nach einem besonderen Verfahren hergestellt, hat sich seit nunmehr 24 Jahren glänzend bewährt. Einmach-Essig Marke „Edel“ braucht nicht erst abgekocht zu werden, Einmach-Essig Marke „Edel“ bedarf keinerlei Zusatz von Kräutern und Gewürzen. Einmach-Essig Marke „Edel“ ist der beste und billigste im Gebrauch. Gleichzeitlich empfehlen wir Tafel-, Kräuter- und Weindoppel-Essig. Die Lieferung erfolgt frei Haus in Korbfässchen von 5 Lit. an.  
**Hof & Linck Nachf.,**  
 Spezialitäten: Essige und Speise-Öle, Telephone 3121.  
 Scharnhorststrasse 8.

**Darlehen** von gebild. Persönlichkeit gegen Sicherheit gesucht. Gef. Off. u. V. 209 an den Tagbl.-Verl.

**Herren-Kleider** ausbessern, Sägen wird gut besorgt Luxemburgstrasse 6, 8 L.

**Bayreuth, Festspielplätze**  
 31. Juli und 1. August.  
 Reisebüreau Engel, Bier-Jahreskarten.

Für Ferienzeit bis 1. September erteile einen  
**Zuschneide-Unterricht**  
 nur für Schneiderinnen u. ang. Schneiderinnen, in welchem unter Garantie perfekt u. gründl. das Zuschneiden der sämtl. Damen-Kostüme nach elegantester Mode erlerne. Trotzdem den Unterricht gründl. u. selbst erteile, kostet derselbe nicht mehr als seither der allgemeine Unterricht. Aufnahme von jetzt ab tägl., sowie nähere Auskunft durch  
**Joh. Stein,**  
 älteste akad. Zuschneide-Schule am Plage, Bahnhofstrasse 6, Stb. 2.

Zwei Kinderwagen billig abzugeben bei **Carl Claus,** Bahnhofstrasse 2.

Frisk geteerter Weinfässer, kleine u. große, billig abzugeben Neugasse 8.

**Kapellen** Strasse 3, 1, gut möbl. Zimmer auf Tage, Wochen und dauernd zu vermieten.

Gelucht tücht. Hausmädchen, m. a. kochen kann, gegen Belohnung. Näh. Zimmermannstr. 4, 1 r.

**Besseres Thüringer Mädchen,** das Schneiderin und bügeln kann, sucht zum 1. Oktober Stelle, wo es sich im Kochen weiter ausbilden kann. Selbiges könnte sich bis zum 24. d. M. vorstellen. Off. u. T. 209 a. d. Tagbl.-Verl. zu richten.

**Verloren** Sonntag Morgen auf **Sornwider.** Zwei Briefkasten liegen geblieben. Abzugeben g. Belohn. N. im Tagbl.-Verl. St

**Damenring mit Cameestein**  
 auf dem Schiffe Augusta-Victoria am Montag Abend oder Dienstag (elektr. Bahn) bis Bahnhof verlohren. Gegen Belohnung abzugeben Rheinhotel.

**Goldene Damenuhr** an Schw. Seidenfordel verlohren. Dem Wiederbringer gute Belohn. Kaiserstrasse 14, B.L.

**Entlaufen** langhaariger Junghund mit weißer Brust. Abzugeben gegen Belohnung Oranienstrasse 4. Vor Ankauf wird gewarnt.

Geb. Fräulein mittl. Alters, vermög., wünscht mit alleinigen Herrn in gesicherter Lebensstellung aweds Heirat in Brichwechsel zu treten. Gefällige Offerten bei Zusicherung strengster Discretion unt. **N. 210** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Freundschaft!** Junigen Dank! Du erntest für Deine gute Tat von „damals“ nur Leid! Bohn. dieselb. 08. Bitte bald spr. ob. Ich.  
 Bin a. muil., g. Alt. vl. J. L. n. m. vl., l. würd. 14., w. l. and. Ich.  
 W. B. Antwort gegeben.  
 Fr. Fr. Bitte kommen oder direkt schreiben, Wohnung wie 08. Dergl. Gr.

# Für die Jagd.



Loden-Joppen,  
Leinen-Joppen,  
Hosen,  
Westen,  
Wettermäntel,  
Haveloks,  
Pelerinen,  
Compiete  
Anzüge,  
Leinen-Jagd-  
Paletots,  
garantirt wasser-  
dicht.

Anfertigung  
nach Maass.

## Confections-Haus Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4. 1725  
Grand Prix London 1904.

## Optische Anstalt Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),

Wiesbaden, Langgasse 5.  
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks  
genauer Bestimmung der Gläsernummer  
„kostenlos“.  
Brillen und Pincenez in jeder Preislage.  
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.  
Reparaturen prompt und billig.  
Lieferant des Brautens-Vereins.

## G. Frank's Welt-Uhr.



## Juwelen, Uhren und Goldwaren

in jeder Preislage.  
Detail-Verkauf zu sehr billigen Preisen.  
Spezialität: American Watches.  
Repetitions-Uhren.  
Diese werden auch durch langjährige Praxis  
auf's Sorgfältigste repariert.  
Reparaturen, wie bekannt, gut und billig.  
Feder 1 Mk., Uhr-Reinigen 1.25, Glas 25,  
Zeiger 15 Pf., Schlüssel 5 Pf.  
Bei guten Referenzen auch bequeme Zahlungs-  
bedingungen ohne Preiserhöhung.  
Schwalbacherstrasse 37,  
zwischen Mauritiusstrasse und Michelsberg.

## Cocosläufer in allen Breiten

für Corridore, Stiegenhäuser  
sehr zu empfehlen.  
Cocosmatten in allen Größen  
vorrätig,  
Linoleum, Velour, Haargarn,  
Läufer in allen Qualitäten  
empfehlen 1233  
J. & F. Suth, Wiesbaden,  
Delaspostrasse, Ecke Museumstrasse.

## Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften



empfehle ich die beliebten,  
mit Eisfäßvorrichtung ver-  
sehenen Biersäße-Automaten  
(5 Liter u. 10 Liter Inhalt)  
mit Pilsen, Urquell, Münch.  
Spitzen-Bräu, Kulmbacher  
Bier-Bräu u. Wiesbadener  
Bier (hell u. dunkel), Dieselb.  
Biere auch in Flaschen.  
**M. Ruhl,**  
Friedrichstr. 10, Tel. 2898.

# Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Mittwoch Abend:

## Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Regts. No. 80. 2096

Morgen Donnerstag:

## Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Art.-Regts. No. 3 aus Mainz.

## Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

### Sportwagen,

elegante Form, saubere Lackierung,  
von 4.15 Mk. an.

### Promenadewagen,

moderne Farben, viele Neuheiten,  
bis 70 Mk.

### Leiterwagen - Sandwagen

in allen Preislagen vorrätig. 1721

## Carl Braun,

Inh. Georg Hering,

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.

### Kürschneri und Hutgeschäft.

Reichsortirtes Lager in Strohe, Filz, Seiden- und Ledenhüten.  
Mützen, Schirme etc.

## Joh. Gg. Frey, München.

Gediegene Auswahl in Havelots, Pelerinen etc.

Verkauf zu Originalpreisen in Niederlaar. Anfertigung nach Maß. 1720



## In heisser Jahreszeit

# Simonsbrot

in angenehmster Weise die Fleischspeisen.  
In den bekannten Delicatessen-Handlungen zu haben.

Für Alt u. Jung,  
Kranke  
und Gesunde.

Wohlschmeckend,  
nahrhaft und sehr  
leicht verdaulich.



Wichtig  
für spar-  
same u.  
einliche  
Haus-  
frauen!

## Hofmann's Patent Fein-Soda

ein Produkt der Neuzeit, stellt eine feinstkristallisierte Soda in schneeweißer Pulverform dar.  
Gegenüber der gewöhnlichen, groben Kristallsoda zeichnet sich Hofmann's Fein-Soda durch Reinheit, höheren Gehalt, sowie Parfamen und bequemen Gebrauch aus.  
Hofmann's Fein-Soda ist fast chemisch rein; Verunreinigungen, welche in gewöhnlicher Soda häufig vorkommen, sind darin nicht enthalten.  
Vermöge ihrer feinstkristallisierten Beschaffenheit löst sich auch Hofmann's Fein-Soda sofort in kaltem Wasser auf, ohne jeden Rückstand zu hinterlassen.  
Eine Messerspitze Hofmann's Fein-Soda ins Kochwasser macht Fleisch und Hülsenfrüchte rasch weich, ebenso benimmt ein Zusatz zu Bals- und Badewasser diesem die Härte und macht es weich und angenehm. In Spülwasser angefügt, löst sie schnell alle fettigen Bestandteile und ermöglicht dadurch ein sehr rasches gründliches Reinigen des Küchenschirres.  
Hofmann's Fein-Soda findet nicht nur vorteilhafte Verwendung bei der Wäsche u. im gesamten Hausgebrauch, sondern wird mit bestem Erfolge auch da angewandt, wo Öl- und fettsäurehaltige Fußböden und Räume gereinigt werden sollen, da Fein-Soda Öl und Fett aufnimmt.  
Hofmann's Fein-Soda ist daher das beste, bequemste, unschädlichste und billige Wäsche- und Reinigungsmittel der Gegenwart. Sie ist unentbehrlich für jeden Haushalt, in welchem Wert auf absolute Reinlichkeit und Keitersbarnis gelegt wird.  
Hofmann's Bleich-Soda wurde mit einigen Marken ähnlicher Art einer eingehenden Analyse unterworfen und ergab dieselbe, daß Hofmann's Bleich-Soda nicht gefärbt und ist sie als vollkommen reines Produkt zu betrachten. Hofmann's Bleich-Soda ist daher im Gebrauche bedeutend erträglicher und gesünder, von milder und weit reinigenderer Kraft. Hofmann's Fein-Soda und Bleich-Soda ist daher in jedem reinlichen Haushalt unentbehrlich. In den Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.

**Adam Hofmann, Soda-Fabrik, Viebrich a. Rh.**



## L. Rettenmayer

Königlicher Hofspeditour  
Die Verpackungs-Abtheilung  
für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,  
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,  
Lüstres, Kunststachen, Klaviere, Instru-  
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.  
zu verpacken, zu versenden  
und zu versichern gegen  
Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und  
Fahrräder. 1244

Büreau: 21 Rheinstrasse.

## Sonnenschirm-

## Total - Ausverkauf

wegen Aufgabe  
zu jedem annehmbaren Preise,  
teils zur Hälfte des Preises.

## de Fallois, Hof-Schirmfabrik,

10 Langgasse 10. 1998

## Alle Damen lieben

Schönen Teint, zarte Hände.  
Dieses wird bewirkt durch  
Aktion-Seife, enthält 50 Pf., 3 St. 1.25, in  
Apotheker Blum's Flora-Drogerie  
Gr. Burgrasse 5.

## Eine Wohlthat

sein Haar mit G. Walther's  
Arnika-Haaröl  
zu pflegen. Es beseitigt die lästigen Kopfschuppen  
und befördert den Haarbuchs, à 50 und 75 Pf.  
in der Drogerie d. Apothekers Otto Siebert,  
Marktstraße 9. P 63

2 Schützenhofstraße 2,  
B. Rosenau, Cigarren zu gros.  
Bezugsquelle für Birthe und Wiederverkäufer.

## Kornbranntwein

Flasche 65 Pf.,

Nordhäuser

Flasche 85 Pf.,

Dauborner v. Knapp

Flasche 90 Pf. 2061

## Altstadt-Consum,

31 Mehrgasse 31.

## Neues Sauerkraut, Frankfurter Würstchen.

**D. Fuchs,** 1982  
Saalgasse 2, Ecke Webergasse.

Neue Kartoffeln Kumpf 25 Pf.,

Neue Vollhäringe Stück 5 Pf.

**C. & W. Schwante Nachf.,**

Schwalbacherstr. 43. Telefon 114.

## Aprikojen, frisch gepflückt,

per Pfd. 12 Pf.

empfehlen

**G. Becker,** 2039

Bismarckring 37. Telefon 2559.

## Apfelwein

selbstgekeltert, beste Qualität,

la Export per Flasche 30 Pf.,

la Speierling " " 40 "

Bei Abnahme v. 12 Fl. Preisermässigung.

## Theodor Groll,

Apfelweinkelerei, Adler-str. 62.

Bestellungen nehmen an:

Fried. Groll, Goethestr. 18, Tel. 505.

Carl Groll, Schwalbacherstrasse 79.  
Telephon 740. 1764